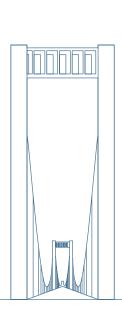




Jahresbericht 2015/16







Atlantik-Brücke

Programme

Inhalt

Impressum

Konferenzen >

Die Atlantik-Brücke veranstaltet eine Reihe von Konferenzen zu wirtschaftsowie außen- und sicherheitspolitischen Themen, an denen hochrangige Vertreter aus der deutschen und amerikanischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, den Medien und den Streitkräften teilnehmen.

Vortrags- und ► Diskussionsveranstaltungen

Mit hochkarätigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen bietet die Atlantik-Brücke ihren Mitgliedern sowie externen Experten und Entscheidungsträgern eine Plattform für einen intensiven, geschützten Austausch über aktuelle transatlantische Themen.

Arbeitsgruppen ▶

Mit diesem Format fokussiert die Atlantik-Brücke ihre inhaltliche Arbeit auf die Themen Außen- und Sicherheitspolitik, Wirtschaft, Finanzen und Märkte, Klima und Energie sowie Digitalisierung. Vier Arbeitsgruppen, geleitet von Vorstandsmitgliedern der Atlantik-Brücke, binden die Erfahrung und Expertise der Mitalieder ein und regen eine interdisziplinäre und lösungsorientierte Debatte an.

Regionalgruppen >

Mit den Regionalgruppen werden die Netzwerke der Atlantik-Brücke-Mitglieder bundesweit und auf der anderen Seite des Atlantiks gestärkt. Kulturelle Veranstaltungen stehen ebenso auf dem Programm wie politische und wirtschaftliche Themen. Die Regionalgruppen werden von Vorstandsmitgliedern der Atlantik-Brücke geleitet.

Studienreisen >

Die transatlantischen Beziehungen leben vor allem von der persönlichen Begegnung. Einmal jährlich organisiert die Atlantik-Brücke deshalb Delegationsreisen in die USA. Im Austausch mit Politikern, Journalisten, Think-Tank- und Wirtschaftsvertretern bekommen die Mitglieder fundierte Informationen aus erster Hand. Auch Amerikanern ermöglicht die Atlantik-Brücke den Besuch in Deutschland: Mit Studienreisen für amerikanische Lehrer

Young Leaders-Programm ▶

Das Young Leaders-Programm identifiziert und vernetzt exzellente deutsche und amerikanische Nachwuchsführungskräfte. Das intensive gemeinsame Arbeiten und Netzwerken schafft dauerhafte berufliche und persönliche Verbindungen und verankert den transatlantischen Dialog in der nächsten Generation.

Vorwort	S. 002-003
Nachruf auf Dr. h. c. Walther Leisler Kiep	S. 004-005
TTIP-Dossier	S. 006-007
Stimmen aus der Atlantik-Brücke	S.009-017
Das Jahr bei der Atlantik-Brücke	S.019-121
Jahreschronik der Atlantik-Brücke	S. 123–127

S. 128







Friedrich Merz

Eveline Metzen

Vorwort

"Niemand kann vorgeben, dass es eine militärische Antwort auf die Probleme gibt, mit denen wir konfrontiert sind. Es ist offensichtlich, dass die Schwierigkeiten, denen wir uns gegenübersehen, sowohl politisch, moralisch, ökonomisch als auch militärisch sind, und wenn wir sie nicht in ihrer Gesamtheit lösen, wir sie auch nicht individuell lösen können." So beschrieb Henry Kissinger, der damals noch in Harvard lehrte und außenpolitischer Berater von Gouverneur Nelson Rockefeller war, auf der ersten Deutsch-Amerikanischen Konferenz der Atlantik-Brücke 1959 in Bad Godesberg die Weltlage.

Obwohl der Kalte Krieg, auf den Kissinger sich bezog, der Vergangenheit angehört, sind seine Worte erschreckend aktuell. Die außen- und sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind ebenso besorgniserregend wie komplex. Vom Ukraine-konflikt, den Machtambitionen Russlands und den Tücken der hybriden Kriegsführung über die ungesicherte Lage im Nahen und Mittleren Osten, die Bedrohung durch den "Islamischen Staat" und dessen terroristische Angriffe auch in Europa und den USA bis zu den Flüchtlingsströmen und der Frage nach dem Zusammenhalt der Europäischen Union: Es gibt keine einfachen Antworten, und keines dieser Probleme kann von einer Nation im Alleingang gelöst werden.

Angesichts dieser Lage ist es konsequent, dass die intensive Beschäftigung mit Außen- und Sicherheitspolitik in diesem Jahresbericht im Mittelpunkt steht und damit an den inhaltlichen Schwerpunkt aus den Anfangsjahren der Atlantik-Brücke anknüpft. Sie finden selbstverständlich auch Berichte zu allen weiteren transatlantisch relevanten Themen, für die sich die Atlantik-Brücke als Plattform versteht.

Mit großer Trauer mussten wir im letzten Jahr Abschied nehmen von herausragenden Mitgliedern der Atlantik-Brücke. Wir haben Helmut Schmidt, Empfänger des Eric-M.-Warburg-Preises, Guido Westerwelle, viele Jahre Mitglied im Vorstand der Atlantik-Brücke, sowie unser jüngstes Vorstandsmitglied Philipp Mißfelder und unseren Ehrenvorsitzenden Dr. h. c. Walther Leisler Kiep auf ihrem letzten Weg begleitet. Ihre Stimmen fehlen uns und dem Dialog mit den USA.

Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Partnern für die Unterstützung unserer Arbeit.

lhr

Ihre

Friedrich Merz, Vorsitzender

Kiedil her

Eveline Metzen, Geschäftsführerin

002 Vorwort 003

Trauer um Dr. h. c. Walther Leisler Kiep

Der Vorstand und die Mitglieder der Atlantik-Brücke trauern um ihren Ehrenvorsitzenden Walther Leisler Kiep, der am 9. Mai 2016 im Alter von 90 Jahren verstorben ist.

Walther Leisler Kiep hat die Geschichte der Atlantik-Brücke über mehrere Jahrzehnte entscheidend geprägt. 1984 wurde er zum Vorsitzenden der Atlantik-Brücke gewählt, und er füllte dieses Amt mit großem Engagement 16 Jahre lang aus. Seit 2004 war er unser Ehrenvorsitzender.

Walther Leisler Kiep hat schon früh verstanden, wie wichtig die transatlantischen Beziehungen sind und wie viel gerade wir Deutsche den Amerikanern zu verdanken haben. Sein politisches Engagement begann in der Nachkriegszeit, während der er die Unterstützung der USA für die Demokratisierung Deutschlands schätzen lernte. In den Jahren und Jahrzehnten danach wuchs seine Überzeugung von der Bedeutung der Freundschaft mit den USA beständig, und sie wurde auch von politischen Differenzen nie erschüttert. Er sagte einmal: "Ich glaube, dass wir diese Nähe zu Amerika, die uns in der schwersten Stunde unserer Geschichte so entscheidend geholfen hat, als Thema Nummer eins unserer Außenpolitik behalten werden."

Seine Tätigkeiten als Unternehmer, Politiker und später als Vorsitzender der Atlantik-Brücke führten ihn oft in die USA. Seine über Jahrzehnte währende enge Verbundenheit zu den Vereinigten Staaten von Amerika hat ihn auf beiden Seiten des Atlantiks zu einem hochgeschätzten Gesprächspartner in Politik und Wirtschaft werden lassen.

Zu seinen Freunden gehörten George Bush senior, Henry Kissinger und Nelson Rockefeller. Doch nicht nur Politik und Wirtschaft sah Walther Leisler Kiep als wichtige Pfeiler der transatlantischen Beziehungen, auch die Freundschaft und die Verbundenheit der deutschen und amerikanischen Bevölkerung war ihm stets ein Anliegen. Unter seinem Vorsitz initiierte die Atlantik-Brücke mehrere öffentliche Kampagnen, die sich gegen entstehende antiamerikanische Stimmungen wendeten und zu deutsch-amerikanischer Solidarität aufriefen. Ihm war wichtig, auch die Generationen, die weder die Nachkriegszeit noch den Kalten Krieg erlebt hatten, für die transatlantische Freundschaft zu begeistern. Zum 60-jährigen Bestehen der Atlantik-Brücke sagte er: "Ich habe eigentlich nur den Wunsch, dass meine Generation es fertiggebracht hat, die Überzeugung von der Bedeutung der deutsch-amerikanischen Beziehung der nächsten Generation zu vermitteln."

Mit Walther Leisler Kiep verlieren wir einen unabhängigen Geist, einen unermüdlichen Brückenbauer und einen überzeugten Freund der deutsch-amerikanischen Beziehungen. Wir werden Walther Leisler Kiep in dankbarer Erinnerung behalten.



TTIP-Dossier

Die geplante Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (Transatlantic Trade and Investment Partnership, kurz TTIP) zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika wird kontrovers diskutiert. Die Atlantik-Brücke möchte zu einer informierten und sachlichen Diskussion über TTIP beitragen und die Bedeutung von TTIP unterstreichen – ein Abkommen, das die größte Freihandelszone der Welt schaffen und Europa und die USA zu noch engeren Partnern machen könnte. Hier finden Sie eine Übersicht über unsere Aktivitäten zum Thema, die im vergangenen Jahr stattgefunden haben.

Veranstaltungen zum Thema TTIP

11. September 2015, Berlin

Deutsch-Amerikanische Konferenz

Podiumsdiskussion mit Peter Chase, U.S. Chamber of Commerce; US-Botschafter John B. Emerson; Michael Punke, Deputy United States Trade Representative and Permanent Representative to the WTO; Berend Diekmann, Bundeswirtschaftsministerium; Bundesminister a. D. Jürgen Trittin, MdB (Bündnis 90/Die Grünen); Moderation: Dr. Daniel Hamilton, Center for Transatlantic Relations, Johns Hopkins University; Bericht auf S. 054–061

24. September 2015, Frankfurt am Main

Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte "TTIP – Treiber für Wohlstand und Wachstum"

Symposium mit Matthias Wissmann, Verband der Automobilindustrie (VDA); US-Botschafter John B. Emerson; Dr. Stefan Sommer,

ZF Friedrichshafen AG; Reiner Hoffmann, Deutscher Gewerkschaftsbund; Bernhard Mattes, Ford-Werke GmbH, und Friedrich Merz,

Atlantik-Brücke, u. a. in Kooperation mit dem VDA und der American Chamber of Commerce in Germany e.V.; Bericht auf S. 066–069

13. November 2015, Frankfurt am Main

Frankfurt Luncheon "TTIP: Verhandlungsstand und Nutzen für die transatlantische Partnerschaft" mit Bernhard Mattes, Ford-Werke GmbH und American Chamber of Commerce in Germany e.V.

29. Juni 2016, Berlin-Nikolassee

Podiumsdiskussion "TTIP – Eine unendliche Geschichte oder die letzte Chance für einen Abschluss?" mit Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband, und Friedrich Merz, Atlantik-Brücke, in Kooperation mit der Würth Group

Veröffentlichungen

Atlantik-Brücke Argumente

"Die neue Gewinnzone – Wie das Freihandelsabkommen TTIP Europa und Amerika stärkt" 60 Seiten, Berlin, Mai 2016

Themenwebsite "TTIP: Debatte und Information"

www.atlantik-bruecke.org/willkommen/ttip

Website mit aktuellen Meldungen, Hintergrundinformationen und Debattenbeiträgen zum geplanten Abkommen

Ausgewählte Interviews, Vorträge und Meinungsartikel des geschäftsführenden Vorstands

20. Mai 2015

Friedrich Merz in der Talkshow "Anne Will": "Wem nützt TTIP – Nur Konzernen oder auch Verbrauchern?"

19. November 2015

Friedrich Merz im "Spiegel"-Streitgespräch über TTIP mit Robert Habeck (Bündnis 90/Die Grünen): "Wer ist hier der Souverän?"

25. November 2015, Berlin

Vortrag von Prof. Dr. Burkhard Schwenker beim TTIP-Forum des "Handelsblatts": "Warum wir TTIP jetzt brauchen"

TTIP-Dossier 007

Stimmen aus der Atlantik-Brücke



Peter R. Neumann

Peter R. Neumann ist Professor für Sicherheitsstudien am King's College London und leitet dort seit acht Jahren das International Centre for the Study of Radicalisation (ICSR) (www.icsr.info), das weltweit bekannteste Forschungsinstitut zum Thema Radikalisierung und Terrorismus. An der Georgetown-Universität in Washington, ist er außerdem seit 2011 Gastprofessor. Im Herbst 2015 erschien sein Buch "Die neuen Dschihadisten".

Der "Islamische Staat" ist eine Herausforderung für unsere Demokratie

Wie schnell sich die Zeiten ändern: Im Frühjahr 2011 waren Politiker und Experten auf beiden Seiten des Atlantiks fest überzeugt, die Ära des dschihadistischen Terrorismus neige sich dem Ende zu. Noch vor der Tötung Bin Ladens im Mai 2011 waren bereits 20 seiner engsten Mitstreiter durch Drohnenangriffe ums Leben gekommen. Und die friedlichen Demonstrationen während des Arabischen Frühlings – zuerst in Tunesien und Ägypten, dann in fast allen anderen Staaten der arabischen Welt – versprachen ein neues Zeitalter der Freiheit und Demokratie, in dem die dschihadistische Gewalt wie ein Anachronismus wirkt. Leon Panetta, der damalige amerikanische Verteidigungsminister, sprach bereits von einer "strategischen Niederlage" al-Qaidas. Ein Experte an einer Washingtoner Denkfabrik forderte Präsident Obama gar auf, er solle den "Krieg gegen den Terror" beenden und sich zum Sieger erklären.

Fünf Jahre später klingen solche Prognosen absurd. Es gibt heute mehr dschihadistische Gruppen als je zuvor. Der Forscher Seth Jones vom amerikanischen RAND-Institut kam nach einer bereits im Jahr 2014 veröffentlichten Studie auf 49: von al-Qaida und seinen Filialen in Somalia, dem Jemen, Nordafrika und Syrien bis hin zu Nigerias Boko Haram, den pakistanischen Taliban und einer ganzen Reihe obskurer, im Westen fast völlig unbekannter Gruppen in Bangladesch, auf den Philippinen, im russischen Nordkaukasus und anderswo.

Seit dem Jahr 2010 sind Jones zufolge 19 Gruppen dazugekommen. Darunter auch der "Islamische Staat" (IS), dessen Anführer Mitte 2014 ein Kalifat ausrief, das sich zeitweise über 900 Kilometer – vom syrischen Aleppo bis vor die Tore der irakischen Hauptstadt Bagdad – erstreckte, Kämpfer aus aller Welt rekrutiert und in zehn weiteren Ländern sogenannte "Provinzen" aufbaut. Die Zahl der Dschihadisten hat sich laut Jones im selben Zeitraum mehr als verdoppelt und beträgt aktuell zwischen 45 000 und 105 000 – die meisten davon aus Ländern des Arabischen Frühlings. Das Anwachsen der dschihadistischen Bewegung seit 2011 ist dramatisch, und obwohl die Mehrheit der Gruppen und Kämpfer im Nahen Osten aktiv ist, war von Anfang an klar, dass diese Entwicklung nicht ohne Konsequenzen für Europa bleiben würde.

Die Anschläge in Paris 2015 waren keine Einzelfälle, sondern sind erste, sehr dramatische Hinweise darauf, was sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf den Straßen Europas abspielen wird. Europa, so bin ich überzeugt, steht am Beginn einer neuen Welle des Terrorismus, die uns noch eine Generation lang beschäftigen wird. Die Lage ist deshalb so gefährlich, weil die Anzahl der Dschihadisten viel höher ist als in der Vergangenheit, weil wir es mit vielen neuen, zum Teil noch sehr jungen Rekruten zu tun haben und weil sich innerhalb der dschihadistischen Bewegung ein Konkurrenzkampf zwischen al-Qaida und dem "Islamischen Staat" entwickelt hat, der Anschläge im Westen begünstigt.

Der hieraus resultierende Terrorismus wird viele Menschen in Europa das Leben kosten. Aber es gibt noch eine zweite, mindestens genauso große Gefahr: dass sich unsere Gesellschaften polarisieren, dass Parteien und militante Gruppen am rechten Rand an Zulauf gewinnen und dass – in letzter Konsequenz – das Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Herkunft in Europa schwieriger wird.

Die neue Welle des Terrorismus kostet nicht nur Menschenleben, sondern ist auch eine Bedrohung für Minderheiten wie europäische Juden und – nicht zuletzt – Muslime, deren gesellschaftliche Integration, politischer Status und physische Sicherheit auf dem Spiel stehen. Die neuen Dschihadisten, die ich in meinem im letzten Herbst erschienenen Buch beschreibe, sind eine Herausforderung für die Sicherheitsorgane, aber mehr noch für unsere Demokratie und das europäische Gesellschaftsmodell. Wie bei jeder neuen Welle müssen die Sicherheitsbehörden und der Staat ihre Methoden und Ansätze auf den Prüfstand stellen. Ein einfaches "Weiter so!" ist keine zufriedenstellende Antwort, wenn sich das Ausmaß und der Charakter der Bedrohung so dramatisch verändert haben. Auch der traditionelle Ruf nach mehr Geld, mehr Personal und mehr Befugnissen wird – für sich allein genommen – das Problem nicht lösen. Ein neuer, umfassender Ansatz ist nötig – und hierzu gehört neben den traditionellen Instrumenten der äußeren und inneren Sicherheit ein strategischer und glaubwürdiger Ansatz in den Bereichen Prävention, Intervention und Deradikalisierung.



Elmar Theveßen

Elmar Theveßen hat an der Universität in Bonn Politikwissenschaft, Geschichte und Germanistik studiert. Von 1991–1995 war er Redakteur im ZDF-Studio Bonn, bevor er als Nordamerika-Korrespondent des ZDF nach Washington wechselte. Ab 2001 arbeitete er beim Investigativmagazin "Frontal21". 2003 wechselte er in die Hauptredaktion Aktuelles in Mainz, die er seit 2007 leitet. Seitdem ist er auch Stellvertretender Chefredakteur des ZDF.

Terroristen made in Europe

Die Grundursachen für den globalen Terrorismus klar zu erkennen und gezielt anzugehen hätte der Terroristengeneration, mit der wir es gegenwärtig zu tun haben, den Nährboden entziehen können. Stattdessen haben wir einen Kampf gegen den Terror in Szene gesetzt, der einzig Sache des Militärs, der Geheimdienste und der Polizei war. Wir haben es nahezu vollkommen versäumt, um die Köpfe und Herzen jener zu kämpfen, die aus dem Inneren unserer Gesellschaft heraus jeden unserer Schritte beobachten. Wir haben den Boden für die Radikalisierung weiter fruchtbar gemacht, anstatt Geld und Anstrengung in die Vorbeugung und die Deradikalisierung zu investieren – vor allem in jenen Stadtvierteln europäischer Städte, die aufgrund mangelnder persönlicher Perspektiven ihrer Bewohner und wegen einer unbefriedigenden Vermittlung des Warums von Militäreinsätzen im Nahen Osten Kriminalität und Extremismus produzieren. Ich möchte nicht missverstanden werden: Ich entschuldige keineswegs irgendjemanden von denen, die zu Terroristen wurden. Und ich bin keineswegs der Auffassung, wir hätten unserer unruhigen und unfrohen Jugend eine sorglose Zukunft und fantastische Jobs auf dem Silbertablett servieren sollen. Aber wir hätten ihnen zeigen können, dass wir Wert auf sie legen: mit der Schaffung von mehr Möglichkeiten für eine erfolgreiche Lebensgestaltung, mit der Forderung, dass sie sich einbringen – und mit der entschiedenen Sanktionierung jeglichen Verhaltens, das die herrschenden Gesetze missachtet.

Stattdessen: keine Unterstützung, keine Verpflichtung, keine Bestrafung – Signale der Gleichgültigkeit, die es für die Anwerber im Namen des "Dschihad" sehr einfach machen, jene, die sich verloren und ausgegrenzt fühlen, mit dem Versprechen zu ködern, am Aufbruch in eine vermeintlich bessere Welt teilzuhaben. Es überrascht also nicht, dass viele der jungen Leute, die sich dem selbsternannten Islamischen Staat (IS) anschließen, in unserer Gesellschaft zu den Verlierern zählen, häufig aus einem kriminellen Umfeld stammen, aus gestörten Familien und verarmten Vierteln unserer großen Städte. Aber auch muslimische Intellektuelle, selbst Ärzte und Juristen, machen sich auf den Weg nach Syrien und in den Irak. Auch sie wollen zur Vorhut einer selbstermächtigten Gerechtigkeitsbewegung gehören. Beide Gruppen, die Verlierer wie die Intellektuellen, sind gesteuert durch den nicht enden wollenden Strom aus Fernseh-, Online- und Print-Nachrichten über Gräueltaten aus den Kampfgebieten, der den Betrachter hilflos zurücklässt. Der IS hingegen verspricht seinen Unterstützern das Gegenteil von Hilflosigkeit. Er verspricht ihnen Macht, Zugehörigkeit, Selbstachtung. Damit haben wir uns auseinanderzusetzen – und zwar dringend. Denn der IS nutzt seine mediale Anziehungskraft nicht nur dazu, Kampfwillige in den Krieg in Syrien und im Irak zu locken. Er nutzt sie auch dazu, neue Kampfzonen in anderen Teilen der Welt und vor allem in Europa einzurichten.

Der kontinuierliche Anstieg von Anschlägen in der EU im Verlauf der letzten zwei Jahre, ausgeführt von Einzeltätern oder Attentäter-Kleinzellen, lässt für die Zukunft Schlimmes befürchten. Wie also können wir dem begegnen? Nur indem wir – spät, aber nicht zu spät – entschieden dagegenhalten. Indem wir dem IS und seinen Anhängern und Sympathisanten die Stärke unseres eigenen Systems vor Augen führen. Auf der militärischen Ebene, indem wir diesen Kampf in Syrien und im Irak mit allen zu Gebote stehenden Mitteln führen. Auf der politischen Ebene, indem wir alle zur Verfügung stehenden diplomatischen Wege sowie alle politischen und ökonomischen Druckmittel ausschöpfen, die dazu beitragen können, die dortigen Konfliktherde so bald wie möglich zu befrieden. Und in überstaatlicher Anstrengung, indem wir effizienter als bisher einschlägige Polizei- und Geheimdienstinformationen teilen und sie dazu nutzen. Extremisten in unserer Mitte zu finden, unschädlich zu machen und zu bestrafen. All diese Maßnahmen aber werden wirkungslos bleiben, wenn wir nicht ebenfalls auf der sozialen Ebene tätig werden – indem wir uns auf jene konzentrieren, die ins Beuteschema der Terroranwerber passen: jene jungen Leute, die sich einbilden, diese Gesellschaft enthalte ihnen Chancen und Rechte vor. Wir müssen Perspektiven für sie schaffen, ihr Engagement erzwingen – und gleichzeitig jedes Vergehen gegen geltendes Recht unmissverständlich ahnden. Hunderttausende von Flüchtlingen, die in Europa Zuflucht suchen, können als Opfer und Zeugen bestätigen, dass der "gerechte" Krieg des IS – und Assads – tatsächlich nichts anderes ist als ein gottloser Völkermord. Aber selbst diese Schutzsuchenden können zur Beute islamistischer Demagogen werden – dann nämlich, wenn sie hier auf Uneindeutigkeit und Gleichgültigkeit treffen. Wir müssen Wegweiser für sie aufstellen, sie mit Lebenschancen und mit Hoffnung ausstatten. Das hört sich befremdlich idealistisch an, ich weiß. Aber wenn wir es nicht mit aller Entschlossenheit versuchen, werden viele dieser jungen Flüchtlinge einen Teil der nächsten Terroristengeneration bilden. Terroristen made in Europe.

012 von Elmar Theveßen 013

We Have to Be Prepared

Interview zwischen Professor Dr. Torsten Oltmanns, Leiter des Workstreams Militär und Sicherheit in der Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik der Atlantik-Brücke, und Colonel Terry Anderson, Verteidigungsattaché an der Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin





Terry Anderson

Torsten Oltmanns

Torsten Oltmanns: Colonel Anderson, let us talk about current threats. In the Baltic Sea, two Russian jets appear to have harassed an American destroyer very recently. How serious is this?

Terry Anderson: The problem for the Commander of the ship – the USS Donald Cook – is: he doesn't know what the intent of an approaching aircraft is. Luckily, we're not in wartime right now, so we can provide the benefit of the doubt. But if something similar were to happen in the Persian Gulf, and it was an Iranian plane for example, I think the outcome would have been different.

Is it just a test or is it a provocation?

It's making it clear that we are not welcome in that area. They are testing our reactions: what can they expect from us, how fast are we able to detect them, and when we are going from just observing to protecting ourselves. Again, the situation right now is that we're not in conflict. So you accept the provocation without escalation. It's not always like that.

What are, from your point of view, the real threats?

We have to be prepared for the most existential threats and that is, at least in this theater as many U.S. defense officials have noted, Russia. The threat of warfare with Russia is considered low right now. But Russia is in the process of establishing four additional divisions, three along the Ukrainian border and one in the Caucasus. They are also building up new strategic weapons, conducting attack formation flights over the region between the UK and Iceland, and making it clear that it would not be easy to bring U.S. forces across the Atlantic. The fear is not so much that Russia would like to invade and occupy Estonia. Clearly what they want is being able to have influence on their border regions. And that would certainly enable them to cause a split in the Alliance.

Can NATO deter Russia from this by using more modern equipment? It seems to be a totally different game. We are transitioning from the assurance measures that were part of the Wales summit. At the Warsaw summit, you will hear us using the term deterrence more often than assurance. Everybody is assured that the U.S. is committed to the Alliance and protecting it. Now we need to get to forces that are capable of deterring.

All in all, you seem pretty optimistic that NATO will find a way to protect its eastern borders. Yes, I would say I am pretty optimistic about that.

Let us move on to regions that seem to give less reason for optimism: the Far East or Middle East. I think Syria has shown that NATO has not resolved its internal problems. Are you optimistic concerning the Middle East, too?

No. It's going to take a long time to fix the issues down there. These are all societal and structural issues that need to be resolved. As far as strengths of NATO goes: It is not operating in Syria as NATO. However, all of the interoperability, the communication, and the intelligence sharing that NATO has established, is helping the coalition that is operating there now. So even though NATO is not operating there now, the coalition is using a lot of tools that NATO has brought to many of these countries.

If you look at your allies, who do you think is prepared and willing to do more?

If you think back to 20 years ago, the thought that Germany would be involved in 17 missions around the world would have been impossible. That is quite encouraging. I would say Germany can do more, and should be asked to do more. The U.S. and France are working very closely together in Africa. France is certainly doing its part. Great Britain has traditionally been one of our friends and can almost always be relied upon to assist. There are concerns that have been expressed for the trends in the armed British forces over the last several years.

China: that is the big picture the U.S. is concerned with, right?

Absolutely. I think China is our bigger long-term concern and I think Russia is the biggest short-term concern right now.

When we talked last time, you were not that concerned with terrorism. In fact you said that people are too focused on this topic right now and the bigger threat is Russia. Is that still the case?

Yes. And of course you have to answer a question like this carefully. Terrorism is certainly a threat, because it threatens your sense of security. But if we think about how much death and destruction has been caused by terrorism versus what could happen with a major event: It has to be put in perspective. We have got to build resilience in societies to be able to absorb what are actually quite small attacks. Obviously, it is a tragedy for the individuals, and it is a national tragedy as well. It just needs to be put in perspective.

Cyber war is one of today's catchwords. Why is cyber, in a way, part of warfare and not a responsibility of the civil service, for example?

I think it's definitely a shared responsibility. It's appropriate for the armed forces of a country to do their portion of protecting the country's infrastructure. So if there is an attack on a German oil plant, or an American plant for that matter, clearly you would expect your military to take some counteraction. And if there is an attack on the cyber infrastructure, there may be a role for the military to play.

There is a lot of concern that ISIL or others may get their hands on a lot of nuclear material to build a "dirty bomb," not a real bomb, but one still able to destroy entire regions. Do you think that's a serious threat?

It's hard to say how serious some of these threats are. But some of the outcomes are so catastrophic that you have to be prepared for them. At the Nuclear Security Summit just a few weeks ago, we talked about getting nuclear material under control. And actually, that is one of the good news stories between the United States and Russia. We were able to take three countries off the list of nuclear powers. So Belarus, Kazakhstan, and Ukraine were at one point nuclear powers – and now they are not.

Thank you for your insights!

Thank you. It was a pleasure talking to you.

014 Terry Anderson We Have to Be Prepared 015







Sarah Tacke

Generationen im Dialog

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen aus dem generationen- übergreifenden Netzwerk der Atlantik-Brücke ein Mitglied und einen Alumnus des Young Leaders-Programms vor. In diesem Jahr haben unser Mitglied Tina Hassel, Leiterin des ARD-Hauptstadtstudios, und Young Leaders-Alumna Sarah Tacke, justizpolitische Korrespondentin des ZDF und "WISO"-Moderatorin, unsere Fragen beantwortet.

Acht Fragen an Tina Hassel und Sarah Tacke:

Mit welchen drei Adjektiven würden Sie sich charakterisieren?

Tina Hassel: Mit klarem Kompass und Prioritäten versehen, unerschrocken, hartnäckig/gründlich. **Sarah Tacke:** Lebensfroh (immer positiv – das ist die Energie, mit der ich groß geworden bin), pragmatisch, offen.

Was würde man auf den ersten Blick nicht über Sie denken?

TH: Meine Mischung aus wertkonservativ und anarchistisch überrascht Menschen manchmal. Ich mag klare Strukturen, aber brauche und lasse genug Freiraum für ungewöhnliche Ideen. Und Autoritäten mussten mich von klein auf erst einmal überzeugen, nicht jeder Stern an der Schulterklappe muss auch beeindrucken.

ST: Dass ich mit neun von der Schule geflogen bin. Weil ich meinen Namen nicht tanzen wollte, bin ich vor der Eurythmiestunde immer auf einen Apfelbaum geklettert und habe mich geweigert, runterzukommen. Das war das Ende meiner Waldorfschulzeit.

Was würden Sie heute tun, wenn Sie nicht Journalistin geworden wären?

TH: Ich wäre gern Anwältin. Komplexe Fälle durchdenken, die richtige Strategie erarbeiten und dann das Plädoyer halten, rhetorisch und von der Performance überzeugen, um etwas zu bewegen – das hat durchaus Parallelen zur journalistischen Arbeit. Da ich aber aus einer Juristenfamilie komme, wollte ich nicht auf diesen Pfaden weiterwandeln.

ST: Ich wollte immer Tierforscherin werden und mit wilden Löwen in Afrika leben. Vermutlich wäre ich aber Anwältin geworden.

Worin sehen Sie heute die größte Herausforderung für den Journalismus?

TH: Heute geht es weniger darum, spärliche Informationen zu bergen, sondern vielmehr aus einer Flut von Informationen das Relevante vom Überflüssigen oder gar Falschen zu trennen. Gewichtung also, Einordnung – in einer immer komplexeren Welt. Und das auch noch unter Zeitdruck.

ST: Vertrauen zu verdienen und einen echten Mehrwert zu bieten: Wir müssen es schaffen, uns aus der Masse an Angeboten, Informationen und Desinformationen abzuheben. Durch tiefe Recherche und Fachkompetenz über bloße Tatsachenbeschreibungen hinaus Entwicklungen einordnen und so Inhalte bieten, denen Leser, Hörer, User, Zuschauer vertrauen.

Wann waren Sie das erste Mal in den USA?

TH: Mit der Schule und zunächst immer wieder privat. Als Journalistin habe ich dann mehrfach große Sendungen von dort moderiert. Zum Beispiel eine ARD-Sendung kurz nach dem 11. September. Studiert hatte ich in Frankreich, in vielem der gesellschaftliche Gegenentwurf zu den USA. Gerade diese unterschiedlichen Pole haben mich fasziniert.

ST: Mit 14 war ich mit meinen Eltern in Manhattan. Eine Woche, die mir vorkam wie eine Ewigkeit. So dichtgepackt mit unterschiedlichsten Menschen und reich an Erlebnissen.

Was hat Sie dort am meisten beeindruckt? **TH:** Die Risiko- und Entscheidungsfreude der Amerikaner. Diese Eigenschaft kommt mir sehr entgegen.

Man trifft Entscheidungen, darf sie aber auch korrigieren. Failure is not an option, aber eben auch nicht das Ende der Karriere. Die Comeback-Kid-Mentalität ist kein Mythos, ich habe sie mehr als einmal erlebt. Nur so ist die Dynamik in den USA zu erklären, in den Köpfen, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Diese Fähigkeit zu radikaler Selbstkorrektur täte Europa auch gut. **ST:** Das Tempo und die Energie. Schnell, bunt, kraftvoll, mutig, frei.

Bitte vervollständigen Sie: Die Atlantik-Brücke ist für mich...

TH: Eine Verbindung mit den USA, die auch bei rauem Klima oder aggressiver Sprachlosigkeit trägt und zusammenhält. Tolle Partner, kluge Gesprächsforen, interessante Reisen garantieren einen hochkarätigen Austausch, der elementar wichtig ist in Zeiten globaler Krisen. **ST:** Inspiration, Austausch, Freundschaft.

Frau Hassel, was möchten Sie Sarah Tacke mit auf den Weg geben? Frau Tacke, was würden Sie gern von Tina Hassel lernen?

TH: Weiter so gewinnend, klug und offen komplexe Sachverhalte auf den Punkt zu bringen wie bislang. Das ist eine echte Qualität!

ST: Wie man mit einer großen Familie um die Welt und durchs Leben reist.

Tina Hassel und Sarah Tacke

Generationen im Dialog

017

Das Jahr bei der Atlantik-Brücke

Tischgespräch mit Robert B. Zoellick

Ehemaliger Weltbankpräsident zu Gast bei der Atlantik-Brücke

Das geplante transatlantische Handelsabkommen TTIP war Thema eines Gesprächs mit Robert B. Zoellick. Zu den vielen hochrangigen Ämtern des heutigen Vorsitzenden der internationalen Beratergruppe von Goldman Sachs gehörte neben seiner Tätigkeit bei der Weltbank und seiner Rolle als stellvertretender Außenminister der USA auch das des US-Handelsbeauftragten.

Zoellick betonte in seiner Rede die historische Komponente der transatlantischen Beziehungen und ging auf den vor 25 Jahren unterzeichneten Zwei-plus-Vier-Vertrag ein, an dessen Aushandlung er beteiligt war. An dem Gespräch nahmen Wirtschafts- und Finanzexperten sowie Vertreter der Politik und der Medien teil.

Gastgeber des Abends war Professor Dr. Andreas R. Dombret, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands der Atlantik-Brücke und Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank. Die Veranstaltung wurde unterstützt durch Goldman Sachs.









oben links Norbert Röttgen, John P. Schmitz, Thomas Kleine-Brockhoff

oben rechts Tiemo Kracht, Andreas R. Dombret, Nicola Sievers, Georg Graf Waldersee, Adib Ashraf Sisani

mitte links Robert B. Zoellick

mitte rechts Robert M. Kimmitt, Eveline Metzen, Andreas R. Dombret

Im China Club



020 Berlin, 8. Juni 2015 Tischgespräch mit Robert B. Zoellick 021

Round Table mit Jeb Bush

Ehemaliger Gouverneur von Florida zu Gast bei der Atlantik-Brücke

Jeb Bush, der nur wenige Tage nach seinem Berlin-Besuch seine Präsidentschaftskandidatur für die US-Wahlen 2016 ankündigte, sprach mit einem kleinen Kreis hochrangiger Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik über aktuelle transatlantische Themen. Der Sohn von George Bush senior und Bruder von George W. Bush diskutierte mit den Gästen sowohl außen- und sicherheitspolitische Fragen als auch Finanz- und Wirtschaftsthemen.

Konkret ging es um das amerikanische Engagement im Nahen und Mittleren Osten und das Verhältnis zu Russland. Auch der gemeinsame Wirtschaftsraum, der mit dem transatlantischen Handelsabkommen TTIP angestrebt wird, wurde besprochen. Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, leitete das Gespräch.



Regionalgruppe Rhein-Ruhr

"Fußball – mehr als nur Sport?! Ein transatlantisches Gespräch"

Fußball begeistert die Menschen weltweit – in Europa sowieso, aber auch in den USA wird "Soccer" vor allem seit der letzten Weltmeisterschaft immer beliebter. Kann der mitreißende Sport mehr, als die Fans ins Stadion zu locken? Hat Fußball eine politische Dimension? Darum ging es im Gespräch mit Tom Buhrow, dem Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, Sunil Gulati, Präsident der U.S. Soccer Federation, und dem amerikanischen Botschafter John B. Emerson im Bankhaus Sal. Oppenheim in Köln.

Im Anschluss an das Gespräch besuchten die Mitglieder und die Young Leaders-Alumni der Atlantik-Brücke gemeinsam das Freundschaftsspiel zwischen der amerikanischen und der deutschen Fußballnationalmannschaft im Kölner Rheinenergiestadion, bei dem das deutsche Team gegen die Amerikaner mit 1:2 unterlag.









oben links Tom Buhrow, John B. Emerson, Eveline Metzen

oben rechts Peter Pohlner, Heinrich Klocke, Ulrich Stockheim

mitte links Markus von Wallenberg Pachaly, Dirk Nowak, Maximilian Dietzsch-Dörtenbach

mitte rechts Wolfgang Niersbach, Sunil Gulati, Alexander Graf Lambsdorff, Jeane Freifrau von Oppenheim

unten Tom Buhrow, Wolfgang Niersbach



024 Köln, 10. Juni 2015 Regionalgruppe Rhein-Ruhr 025

Studienreise für amerikanische Lehrer

15 Gäste aus Pennsylvania erkunden das moderne Deutschland

Einmal jährlich lädt die Atlantik-Brücke amerikanische Lehrer ein, um ihnen einen umfassenden Eindruck vom modernen Deutschland zu geben. Die Pädagogen besuchen Schulen und Betriebe und sprechen mit Politikern, Unternehmern und Journalisten. Begegnungen mit Zeitzeugen und Führungen durch Gedenkstätten helfen, das Verständnis der deutschen Geschichte zu stärken. Ihre Eindrücke nehmen die Lehrer mit in ihre Klassenzimmer und können ihren Schülern dadurch ein lebendiges Deutschlandbild vermitteln. In diesem Jahr kam die Gruppe aus Pennsylvania. Vom 14. bis 21. Juni führte die Reise sie von Stuttgart über Dresden nach Leipzig und Berlin.

Die Mitglieder der Atlantik-Brücke ermöglichen den Besuchern nicht nur interessante Termine, sondern heißen sie auch bei sich zu Hause willkommen. In diesem Jahr lud Harald Leibrecht zu einem Barbecue auf Schloss Kleiningersheim in der Nähe von Ludwigsburg ein. In Dresden öffnete Vorstandsmitglied Karsten Uhlmann die Tore der Feldschlößchen-Brauerei und berichtete von seiner Kindheit in der DDR und vom Mauerfall.

Die Lehrer interessierten sich besonders für das deutsche Bildungssystem. In Marbach am Neckar besuchten sie das Friedrich-Schiller-Gymnasium. Im Beruflichen Schulzentrum für Elektrotechnik in Dresden konnte die Gruppe den Auszubildenden über die Schulter schauen. In beiden Schulen entwickelten sich lebendige Diskussionen mit Schülern und Lehrkräften. Katie Weisser von der Central Dauphin East High School stellte erfreut fest: "The students have such an engaged Weltanschauung!"

Auch die deutsche Wirtschaft war ein wichtiger Programmpunkt. Am Stammsitz der Daimler AG in Stuttgart informierten sich die Reiseteilnehmer über die Strategien des Unternehmens in einer globalisierten Welt. Thematisiert wurde auch das geplante transatlantische Handelsabkommen TTIP. In Leipzig lud Michael Heinz zum Aroma- und Dufthersteller Bell Flavors & Fragrances ein. Beim Besuch der Firma Rocket Internet gab Martin Bell, Director, Global Venture Development, Einblicke in die Berliner Start-up-Szene. Im Magnus-Haus trafen sich die Lehrer zu einem "Energy-Talk" mit Mitglied Dr. Wolfgang Dierker von General Electric Germany,

Stuttgart-Dresden-Leipzig-Berlin, 14.-21. Juni 2015



oben Die Lehrergruppe im Garten von Schloss Kleiningersheim

Besuch des Friedrich-Schiller-Gymnasiums in Marbach am Neckar



Dr. Joachim Lang von E.on sowie Marie-Christine von Hahn von Aurubis, bei dem es unter anderem um die deutsche Energiewende und um Fracking in den USA ging.

Die Teilnehmer der Reise setzten sich ausführlich mit der politischen Lage in Deutschland und Europa auseinander. Im United States European Command (EUCOM) in Stuttgart sprach Ambassador Patrick Moon über die Herausforderungen im Osten und Süden Europas und hob die Bedeutung der transatlantischen Zusammenarbeit hervor. Anschließend traf sich die Gruppe mit Alexander Bonde, dem damaligen baden-württembergischen Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, zu einem gemeinsamen Mittagessen. Anhand der Unterschiede im Verbraucherschutz zwischen Deutschland und den USA veranschaulichte er die Herausforderungen bei den TTIP-Verhandlungen. Florian Wahl, Abgeordneter in Baden-Württembergs Landtag (SPD), nahm die Amerikaner mit auf eine Tour durch Stuttgart.

Während ihres Aufenthalts in Berlin tauchte die Gruppe in den Politikbetrieb der Hauptstadt ein. Bei einer Diskussionsrunde mit den Bundestagsabgeordneten Andreas Lämmel (CDU) und Stefan Liebich (Die Linke) ging es um die Themen, die Deutschland aktuell bewegen. Die sachliche, parteiübergreifende Diskussion beeindruckte die Lehrer nachhaltig. Rick Hadley von der Kutztown Area Middle School stellte fest: "The transparency and camaraderie among the leadership were very refreshing. It does not work that way in America at all." Im Auswärtigen Amt traf der Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit, Bundestagsabgeordneter Jürgen Hardt (CDU), die Gäste aus den Vereinigten Staaten. Er schilderte die Herausforderungen des Ukrainekonflikts und sprach über die Rolle Deutschlands bei einer Lösung der Schuldenprobleme Griechenlands. Der ARD-Korrespondent und Atlantik-Brücke Young Leader Arnd Henze verschaffte allen einen Überblick über die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten.

Beim Besuch der Gedenkstätte Sachsenhausen setzte sich die Gruppe mit dem Nationalsozialismus auseinander. Thomas Sally von der Kutztown Area High School erinnert sich: "The visit to the Sachsenhausen memorial was the most powerful experience of the trip." Mit Besuchen der Frauenkirche in Dresden und des Mauermuseums in Berlin sowie einer Führung durch die Hauptstadt wurden weitere Kapitel der deutschen Geschichte veranschaulicht.

Die Studienreise endete mit einem Abschiedsessen in Berlin. Schon am nächsten Morgen wurden auf dem Weg zum Flughafen Bilder und Eindrücke ausgetauscht, und die Lehrer freuten sich darauf, ihren Schülern von der Reise zu berichten. Lisa Shucker von der Lebanon Senior High School betonte: "I have images and first-hand accounts that are invaluable to my classrooms and to my life." Andrew Hull von der Palmyra Area High School resümierte nach der Reise: "When I was younger, I was told that the world is only as big as a person can see. Through this trip, you have opened my eyes. I am forever grateful for Atlantik-Brücke coming into my life and for being accepted into the program."









oben links Die Lehrer bei Bell Flavors & Fragrances in Leipzig

oben rechts

Karsten Uhlmann mit der

Lehrerin Lauren Dettorre

mitte links
Zu Besuch im
ARD Hauptstadtstudio

mitte rechts
Die Bundetagsabgeordneten
Andreas Lämmel und
Stefan Liebich

unten Die Lehrergruppe an der Berliner Mauer



Rede von US-Verteidigungsminister Ashton Carter

Begrüßung durch Bundesverteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen

Bei seinem Antrittsbesuch in Berlin sendete Ashton Carter im vergangenen Sommer eine unmissverständliche Botschaft an die Welt und insbesondere an Russland: "Wladimir Putin kann die Uhr in Europa nicht zurückdrehen. Für das Aggressionsverhalten Russlands gibt es in der heutigen Welt keinen Platz mehr." Das Drehbuch des Ost-West-Konflikts sei mit den Herausforderungen der aktuellen Krise in der Ostukraine nicht vereinbar, sagte der Demokrat bei einem Vortrag auf Einladung der Atlantik-Brücke im Allianz Forum am Pariser Platz.

Ursula von der Leyen (CDU), die ihren Amtskollegen begrüßte, hob die starke Bedeutung der transatlantischen Beziehungen hervor. Der Tag von Carters Visite sei alles andere als zufällig gewählt worden: Von der Leyen erinnerte an den Abbau des Checkpoint Charlie am 22. Juni 1990 und an die kurz darauf anberaumten Zwei-plus-Vier-Gespräche, die letztendlich zur Wiedervereinigung des geteilten Deutschlands führten. "Wir werden nie vergessen, wie uns die Vereinigten Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg zur Seite standen. Ohne die Unterstützung unserer atlantischen Partner hätte eine friedliche Einigung niemals stattgefunden", betonte die Ministerin.

Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, hieß Carter vor den circa 250 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Medien mit den Worten willkommen: "Sie sind hier unter Freunden" – und schloss mit dem Versprechen, dass es vor allem am Brandenburger Tor immer ein Forum für einen Freund wie Ashton Carter geben werde.

Der US-Verteidigungsminister erklärte, man müsse der russischen Verhärtungsdoktrin einen ausbalancierten Dialog entgegensetzen, um "Russland zur Rückkehr zu einer gemeinsamen, sicheren Zukunft" zu bewegen. Dieses Gleichgewicht solle einerseits entstehen aus einer klaren Sanktionspolitik im Verbund mit der Europäischen Union sowie einer schnelleren, flexibler reagierenden NATO-Eingreiftruppe und andererseits aus der Forderung an Russland, sich nicht weiter zu isolieren. "Eine Lösung kommt nur mit Russland und nicht gegen und nicht ohne Russland zustande", konstatierte Carter.

Die Völker Europas und Russlands müssten erkennen, dass sie einander brauchen. "Aber wir verteidigen auch unsere Alliierten", versicherte der US-Verteidigungsminister mit Blick auf die amerikanischen Verbündeten in Europa. In diesem Zusammenhang lobte der Gast aus Washington explizit das Engagement der EU-Mitgliedstaaten.

Carter kündigte an, auf dem Treffen der NATO-Verteidigungsminister in Brüssel im Juni 2015 einen weiterentwickelten Ansatz zur Beilegung der Krise vorstellen zu wollen. In diesem Format würden "neue, konkrete Wege" der Konfliktbekämpfung gesucht. Auch von der Leyens Einsatz für einen höheren Verteidigungsetat im Bundeshaushalt bezeichnete der US-Politiker als positiv.





oben links

Das Publikum im Allianz

Forum am Pariser Platz

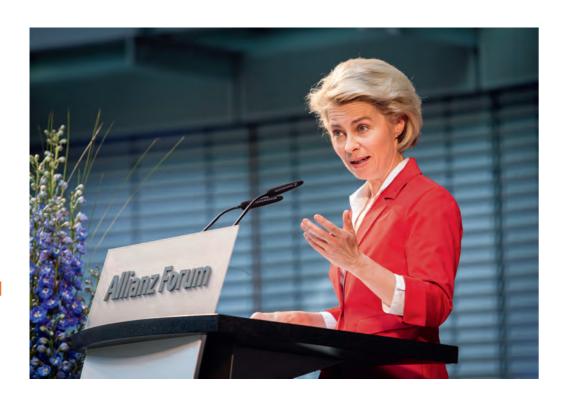
oben rechts Ursula von der Leyen, Ashton Carter, Friedrich Merz

unten
John B. Emerson,
Ursula von der Leyen,
Ashton Carter



030 Berlin, 22. Juni 2015 Rede von US-Verteidigungsminister Ashton Carter 031





oben Ursula von der Leyen

mitte links Ashton Carter, Friedrich Merz

mitte rechts James D. Melville, Andrij Melnyk, Eveline Metzen, Tobias Lindner

unten rechts Joshua Cohen, Amanda Gläser-Bligh









oben Ursula von der Leyen, Asthon Carter

unten Rob Rider, Jean-Marc Wasielewski



Atlantik-Brücke-Tag

Mitgliederversammlung und Gartenfest

Die jährliche Mitgliederversammlung der Atlantik-Brücke fand am 30. Juni 2015 in Berlin statt. Rund 200 Mitglieder kamen aus diesem Anlass in die Repräsentanz der Deutschen Bank. Unter anderem wurden zwei neue Personen in den Vorstand der Atlantik-Brücke gewählt: Reiner Hoffmann, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbunds, und Ute Wolf, Finanzvorstand der Evonik Industries AG.

Reiner Hoffmann begann seine Laufbahn als Auszubildender bei den Farbwerken Hoechst. Über den zweiten Bildungsweg studierte er Wirtschaftswissenschaften in Wuppertal. Zu seinen beruflichen Stationen gehörten der Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Gemeinschaft, die Hans-Böckler-Stiftung und das Europäische Gewerkschaftsinstitut. Ute Wolf studierte Mathematik in Jena. Sie war zunächst für die Deutsche Bank tätig, darüber hinaus arbeitete sie unter anderem für die Deutsche Telekom und die RAG Aktiengesellschaft.

Bei sommerlichem Wetter ließen die Mitglieder anschließend den Tag bei Barbecue und Gesprächen im Garten des Magnus-Hauses bis tief in die Nacht ausklingen.

oben Olaf Rogowski, Angelika Gifford, Friedrich Merz, Kai Diekmann

unten Gartenfest





036 Berlin, 30. Juni 2015 Atlantik-Brücke-Tag 037











oben links Werner Sülzer, Wolfgang Ischinger, Jürgen Conzelmann

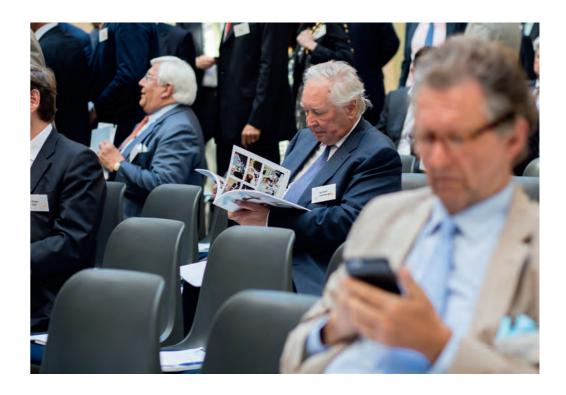
oben rechts Burkhard Schwenker, Eveline Metzen, Friedrich Merz, Edelgard Bulmahn, Andreas R. Dombret

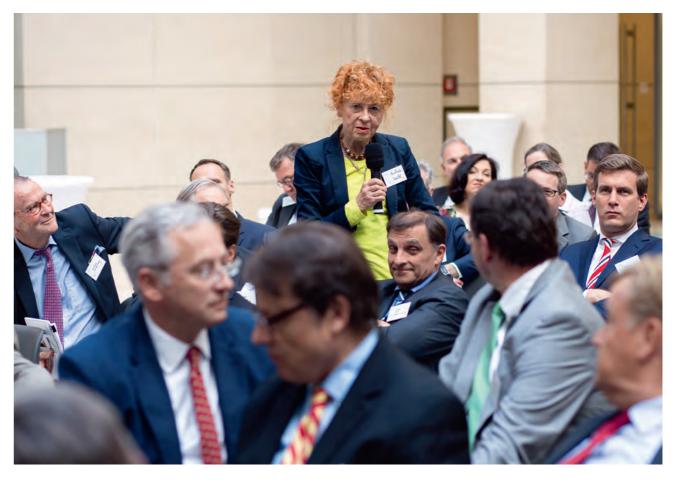
mitte links Reiner Hoffmann

mitte rechts Albrecht Graf von Reichenbach

unten Volker Zeh, Peter Pohlner oben Joachim Mohn, Herbert Palmberger, Christoph Rückel

unten Bernhard von der Planitz, Herlinde Koelbl, Trutz Graf Kerssenbrock, Björn Reinhardt







oben Andreas Ritzenhoff, Katherina Reiche

unten Matthias Vogler, Björn Reinhardt, Thomas Berger, Manfred Kurz, Nils Krause, Karsten Zimmermann, Michael Werz





oben Joachim Mohn, Axel Koetz



040 Berlin, 30. Juni 2015 Atlantik-Brücke-Tag 041











oben links Alexander Freiherr von Friesen, Michael Fabich

oben rechts Klaus Pflum, Hendrik Borggreve, Alexander Ritvay, Robin Houcken

mitte links Michael Werz, Helga Flores Trejo, Dietrich von Klaeden

mitte rechts
Andreas Ritzenhoff,
Hans Albrecht,
Jan Kantowsky

oben Martin Ney, Michael Rieder

unten Martin Ott, Annette Kroeber-Riel, Gunnar Bender





German-American Young Leaders Conference

by Kristina Bennin, Principal, PwC Strategy & LLC, and Emanuella Alexis Grinberg, Writer and Producer, CNN Digital

At the end of July, the 2015 cohort of Atlantik-Brücke Young Leaders came together in Queenstown, Maryland, for an intensive, week-long program under the headline "Managing Change in a Volatile World: A Task for Transatlantic Leaders."

Forty-seven participants with diverse professional backgrounds from Germany and the United States made up this year's class, including journalists, policymakers, entrepreneurs, managers from various industries, and researchers. Throughout the week, they met with high-profile guest speakers, exchanged views, shared their expertise in working groups, and enjoyed manifold networking occasions. The proximity of the conference location to Washington, D.C., meant numerous opportunities to visit and interact with U.S. legislative, political, and military institutions.

After kicking off the conference on July 25 with a sunset BBQ overlooking the Wye River, participants spent the next day getting further acquainted while kayaking and biking along the historic Wye Plantation. Come Monday, it was down to business.

In Monday's opening session, participants, led by Julianne C. Smith, Senior Fellow and Director of the Strategy and Statecraft Program, and Dr. Jerry Hendrix, Senior Fellow and Director of the Defense Strategies and Assessments Program, both at the Center for a New American Security, quickly laid the groundwork for the week by defining the strategic challenges that mark a highly complex and volatile era of international relations: from the many different state and non-state actors to an array of options for conventional, cyber, and hybrid warfare. The group began to debate potential approaches to managing change and discussed possible solutions ranging from public-private partnership to institutional reform.

One particular highlight of the conference was an action-packed day trip to Washington that included stops at the White House, the U.S. Senate, the Brookings Institution, and the German Embassy. At the White House, Dr. Charles Kupchan, Senior Director for

oben Jeff Mason, Andrea Richter, Eva-Maria Kirschsieper, Eveline Metzen

unten Kanutour auf dem Wye River





European Affairs on the National Security Council, led a lively discussion with participants around topics ranging from "Grexit" to Ukraine to Turkey and ISIL. At the next stop, Senator Chris Murphy gave a lightning round summary of American foreign policy and the United States' relationship to Europe. Young Leader Alumna Dr. Constanze Stelzenmüller welcomed the group to an afternoon Q&A at the Brookings Institution on the ambitions of Asia and Russia and their resulting consequences for the NATO allies. The day concluded with a cocktail reception at the residence of Dr. Philipp Ackermann, Minister and Deputy Chief of Mission at the Embassy of the Federal Republic of Germany, and a night out with alumni from previous Young Leaders conferences at Washingtonian institution "Local 16."

The group spent the next day at Aspen Wye with more working groups led by Young Leaders on digital disruption and strategies for building the next Silicon Valley. These working sessions were highly informative and solutions-oriented, with participants debating, among other issues, the merits of Amazon and ways to balance innovation with regulatory concerns. Later in the day, terrorism expert Professor Peter Neumann of King's College London led the group in a discussion of the threat posed by the Islamic State. The professor stayed on with the group for a scenic sunset boat ride to the "Crab Deck," where the group experienced the joy of smashing crabs with mallets and picking them apart with their bare hands – an eastern shore tradition.

The next day, the group embarked on a field trip to the U.S. Marine Corps Base in Quantico, Virginia. Participants discussed topics such as grand military strategy, cyber warfare, and ethics in combat operations. The visit concluded with a demonstration of the Marine Corps Martial Arts Program (MCMAP), where one participant even experienced first-hand one of the Marines' techniques.

Throughout the week, working groups led by the Young Leaders themselves addressed a range of topics from the realm of foreign and security policy as well as economic policy. A lively fishbowl discussion revolved around the state of transatlantic relations. Another morning was devoted to digital entrepreneurship and innovation, with several Young Leaders preparing and moderating workshops on different aspects of entrepreneurship, including regulatory challenges, transatlantic venture finance, and digital innovation in the old economy.

Other guest speakers throughout the program included Elmar Theveßen, Deputy Editor-in-Chief of ZDF German Televison, Colonel Keil Gentry, Director, U.S. Marine Corps War College, and James J. Townsend, Deputy Assistant Secretary of Defense for European and NATO Policy at the Pentagon, among others. Even as marked differences in opinion emerged over hot-button issues – free trade, government surveillance, espionage, cyber security – the cohort came together by the pool at each day's end for congenial chatter on all things of business and pleasure. By the time they bid each other farewell, the 2015 Young Leaders had formed numerous new friendships, both across career paths and across the Atlantic.









oben links Julianne C. Smith

oben rechts Jeremy Shapiro, Constanze Stelzenmüller

mitte links Pat Basu, Rebecca Neale, Elizabeth Linder, Anne-Marie Großmann

mitte rechts Helen Däuwel

Christopher S. Murphy



047





Queenstown, Maryland, 25.–31. Juni 2015

oben Brian Moran, Stephan Feilhauer, Carsten von der Linden

unten James Kirchick, David Rösch, Mahmut Özdemir oben Johannes Arzner, Eveline Metzen, Roman Lentz, Daniel Funke

mitte links
Aspen Wye River
Conference Center

mitte rechts

Besuch im Marine Corps

Martial Arts Center of

Excellence

unten links Andrea Richter, Kristina Bennin, Ana Ramic

unten rechts Bootsfahrt auf der Chesapeake Bay











Verleihung des George H. W. Bush Award

Ehemaliger US-Präsident für transatlantisches Engagement ausgezeichnet

"We know what works: Freedom works. We know what's right: Freedom is right." – Das waren die Worte von George Herbert Walker Bush in seiner Antrittsrede als US-Präsident 1989. In einer Zeit der Umbrüche verlieh George Bush seiner Überzeugung durch Taten Gewicht. Der Präsident schätzte und vertraute Deutschland als Partner in Europa und war überzeugt, dass ein wiedervereinigtes freies Deutschland seiner Rolle als *partner in leadership*, die er schon 1989 formulierte, noch besser würde nachkommen können. Mit dem George H. W. Bush Award würdigt die Atlantik-Brücke das Vermächtnis George Bushs für die transatlantischen Beziehungen.

2015 wurde der Bush Award an den Namensgeber selbst verliehen. Die Preisverleihung fand in kleinem Kreis auf dem Anwesen der Familie Bush in Kennebunkport im US-Bundesstaat Maine statt. Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, überreichte den Preis. "George Bush hat Deutschland in einer Zeit des Umbruchs zur Seite gestanden und so den Weg für Freiheit, Frieden und Demokratie in ganz Europa geebnet. Er hat mit großem persönlichen Einsatz deutlich gemacht, dass die USA Deutschland als Freund und Partner ansehen", erläuterte Merz die Auszeichnung.



oben Friedrich Merz, Eveline Metzen, George H.W. Bush

unten Friedrich Merz, George H.W. Bush



051



Deutsch-Amerikanische Konferenz

"Security and Prosperity in a New Era of the Transatlantic Relationship"

Bundesfinanzminister Dr. Wolfgang Schäuble eröffnete die Deutsch-Amerikanische Konferenz von Atlantik-Brücke und American Council on Germany. In seiner Rede ging der Minister auf den Zwei-plus-Vier-Vertrag ein, der vor 25 Jahren unterzeichnet wurde und den Weg für die deutsche Einheit ebnete. Der Vertrag, so Schäuble, sei auch ein entscheidender Meilenstein der deutsch-amerikanischen Partnerschaft gewesen. Nach Schäubles Überzeugung können und müssen Deutschland, Europa und die USA gemeinsam für mehr Stabilität sorgen: auf den Finanzmärkten, in der Regulierung des digitalen Datenverkehrs, an den Krisenherden der Welt und nicht zuletzt in Bezug auf die Flüchtlingsfrage. Schäuble betonte die Notwendigkeit der engen Zusammenarbeit: "Allein können weder Europa noch die USA hinsichtlich der drängendsten Fragen unserer Zeit Fortschritte erreichen. Nachhaltige Lösungen lassen sich nur durch Zusammenarbeit finden." Er erinnerte daran, dass die gemeinsamen Werte Europas und der USA schwerer wiegen als die kulturellen Unterschiede. Europa und insbesondere Deutschland müssten in der neuen Ära der transatlantischen Partnerschaft bereit sein, mehr Verantwortung zu übernehmen.

Im Anschluss an die Rede des Bundesministers sprach US-Botschafter John B. Emerson über die wirtschaftliche Dimension der transatlantischen Zusammenarbeit. Er hob die Bedeutung des geplanten transatlantischen Handelsabkommens TTIP hervor. Bei einer Podiumsdiskussion mit Peter Chase, Vice President Europe der U.S. Chamber of Commerce, US-Botschafter Emerson, Ambassador Michael Punke, Deputy United States Trade Representative and Permanent Representative to the WTO, Berend Diekmann, Referatsleiter für Außenwirtschaftspolitik, Nordamerika, G8/G20 und OECD im Bundeswirtschaftsministerium, sowie Bundesumweltminister a. D. Jürgen Trittin, MdB (Bündnis 90/Die Grünen), wurde über die Chancen des Abkommens und die Bedenken der TTIP-Kritiker diskutiert. Das Gespräch wurde moderiert von Dr. Daniel Hamilton, Executive Director of the Center for Transatlantic Relations, Johns Hopkins University.

Bei einem Gespräch zur Außen- und Sicherheitspolitik mit Bundesumweltminister a.D. Dr. Norbert Röttgen, MdB (CDU/CSU), Andreas Michaelis, Politischer Direktor im



oben Wolfgang Schäuble

unten Hans-Dietrich Genscher



Deutsch-Amerikanische Konferenz 055

Auswärtigen Amt, Dr. Ariel Cohen, Direktor des Center for Energy, Natural Resources and Geopolitics (CENRG) am Institute for Analysis of Global Security, sowie Dr. Gregory F. Treverton, Vorsitzender des National Intelligence Council (NIC), ging es darum, was Russlands außenpolitische Ambitionen für den Westen bedeuten.

Am Nachmittag stand das 25-jährige Jubiläum des Zwei-plus-Vier-Vertrags im Mittelpunkt. Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier würdigte in einer Rede die historische Bedeutung des Abkommens, mit dem die Grundlage für Frieden in Europa geschaffen worden sei. Steinmeier betonte: "Ohne die geradlinige Unterstützung der USA hätte der Zwei-plus-Vier-Vertrag nicht verhandelt werden können." Auch habe der Vertrag eine neue Ära der transatlantischen Beziehungen begründet. "Das Bündnis mit den USA ist nicht nur der Garant unserer Sicherheit, und zwar bis heute. Sondern das transatlantische Verhältnis ist für Deutschland und Europa, weit über die Fragen der NATO hinaus, die entscheidende Kraftquelle unserer Außenpolitik." Steinmeier wies immer wieder auf die Bedeutung hin, die der Vertrag auch für die heutigen diplomatischen Beziehungen hat, insbesondere mit Blick auf Russland. Die Gesprächskanäle mit Russland dürften nicht gekappt werden, warnte Steinmeier. Dies sei für eine Lösung des Ukrainekonflikts, aber auch auf lange Sicht für die gemeinsame Bewältigung weltpolitischer Krisen notwendig.

Bei einer anschließenden Podiumsdiskussion kamen Zeitzeugen aller sechs unterzeichnenden Staaten des Zwei-plus-Vier-Vertrags zu Wort: der ehemalige Bundesaußenminister Dr. Hans-Dietrich Genscher, der ehemalige französische Außenminister Roland Dumas, der ehemalige Außenminister der DDR Markus Meckel, Robert B. Zoellick, ehemaliger Under Secretary of State for Economic and Agricultural Affairs und ehemaliger Präsident der Weltbank, Lord William Waldegrave, ehemaliger Staatsminister im Foreign and Commonwealth Office, sowie Anatoli Leonidowitsch Adamischin, ehemaliger Vizeaußenminister der Sowjetunion.

oben John B. Emerson, Friedrich Merz

mitte links Rainer Stinner, Jörg Himmelreich

mitte rechts Matthias Naß, Gregory Treverton, Norbert Röttgen, Ariel Cohen, Andreas Michaelis

unten links vorne: Marc Philipp Becker, Dennis Schröder, Klaus-Dieter Schürmann, Isabella von Bülow

unten rechts Jürgen Trittin











Deutsch-Amerikanische Konferenz 057













oben links Gregory Treverton, Eveline Metzen, Matthias Naß

oben rechts Marie Warburg, Wolfgang Baare-Schmidt

mitte links Daniel Hamilton, Jens Hanefeld

mitte rechts James A. Boughner, Richard Vaerst, James E. McCracken, Berend Diekmann

Robert B. Zoellick

oben

Frank-Walter Steinmeier

unten Thomas Roth, Robert B. Zoellick, William Waldegrave, Anatoli Leonidowitsch

Markus Meckel,

Adamischin, Roland Dumas, Hans-Dietrich Genscher





Young Leaders-Alumnikonferenz

"Entrepreneurship & Innovation"

Neue technische Entwicklungen und Geschäftsmodelle im digitalen Bereich sowie die damit verbundenen politischen Herausforderungen der Digitalisierung waren die Themen bei der Young Leaders-Alumnikonferenz in der Berliner Repräsentanz von Microsoft. Aus dem Kreise der Alumni berichteten Start-up-Vertreter, Risikokapitalgeber, IT-Sicherheitsexperten und Politiker in Podiumsdiskussionen und Workshops von ihren Erfahrungen und diskutierten darüber, welche Anforderungen eine digitalisierte Welt an Wirtschaft und Politik stellt. Zu den Rednern gehörten unter anderem Jens Spahn, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, Mark Hartmann, Partner und Mitgründer von Project A Ventures GmbH & Co. KG, Jan Beckers, Gründer und CEO der Hitfox Group GmbH, Marc Strigel, Chief Operating Officer von Soundcloud, und Jan Neutze, Director of Cybersecurity Policy bei Microsoft. Durch die Gespräche führte Andreas Winiarski, Gründer und CEO von RCKT Rocket Communications.

Für die rund 120 Young Leaders-Alumni, die aus ganz Europa und aus den USA nach Berlin gekommen waren, endete der Tag bei Cocktails und Gesprächen. Die Alumnikonferenz fand in Kooperation mit dem American Council on Germany statt.



oben Diskussion mit Ramin Niroumand, Dorian Freudenreich und Ali Albazaz

unten Henriette Rytz, Helge Fuhst, Feline von Heimburg, Jula Doebner, Björn Reinhardt, Moritz Zumpfort



062 Berlin, 12. September 2015 Young Leaders-Alumnikonferenz 063











oben links Hendrik Otto, Tamara Anthony, Manuel J. Hartung

oben rechts Mark Hartmann, Jan Beckers, Andreas Winiarski

mitte links Amanda Gläser-Bligh, Klaus Beckmann

mitte rechts Anne-Marie Großmann, Björn Reinhardt

unten Eveline Metzen, Inger Paus, Steven E. Sokol oben Jan Beckers, Steven E. Sokol, Joshua Cohen

unten Cherno Jobatey, Peter Hirschfeld





Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte

"TTIP – Treiber für Wohlstand und Wachstum" – Symposium auf der Internationalen Automobil-Ausstellung

Gemeinsam mit dem Verband der Automobilindustrie (VDA) und der American Chamber of Commerce in Germany lud die Atlantik-Brücke Mitglieder und ausgewählte Gäste zur Internationalen Automobil-Ausstellung nach Frankfurt am Main. Das Symposium widmete sich der Frage, welche Vorteile das geplante Handelsabkommen TTIP zwischen der EU und den USA nicht nur der Automobilindustrie, sondern der gesamten Wirtschaft bringen könne.

Matthias Wissmann, Präsident des VDA, und John B. Emerson, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, betonten in ihren Eröffnungsreden, wie sinnvoll das Handelsbündnis für ein beidseitiges Wirtschaftswachstum sei. "TTIP ist ein kostenloses Konjunkturprogramm", sagte Emerson.

Dr. Stefan Sommer, Vorstandsvorsitzender der ZF Friedrichshafen AG, verdeutlichte in seiner anschließenden Keynote, dass das Abkommen starke Signale setzen und Wettbewerbsvorteile schaffen werde. Es gehe bei TTIP insbesondere darum, Bürokratie und nichttarifäre Handelshemmnisse abzubauen.

Friedrich Merz, der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, leitete im Anschluss die Diskussion "TTIP: Visionen, Auswirkungen und Herausforderungen". Zu den Teilnehmern der Runde gehörten Stefan Sommer, Reinhard Bütikofer, MdEP und Covorsitzender der Europäischen Grünen Partei, Signe Ratso, Direktorin für Handelsstrategie, Analysen und Marktzugang der Generaldirektion Handel bei der Europäischen Kommission, sowie Dr. Sabine Konrad, Partnerin bei McDermott Will & Emery LLP und Schiedsrichterin des Internationalen Zentrums zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) der Weltbank. Sie diskutierten Chancen und Schwierigkeiten des Abkommens.

Bernhard Mattes, Präsident der American Chamber of Commerce in Germany und Vorsitzender der Geschäftsführung der Ford-Werke GmbH, betonte in seinem Schlusswort, dass die Konkurrenz nicht auf Europa warten werde. Man dürfe nicht den Anschluss verlieren und müsse die Chance nutzen, gemeinsam mit den USA Standards festzulegen.



oben Stefan Sommer, Bernhard Mattes, Signe Ratso, Friedrich Merz, Arndt G. Kirchhoff

unten Matthias Wissmann







oben
Das TTIP-Panel bei
der Internationalen
Automobilausstellung

unten Signe Ratso, Stefan Sommer oben Reinhard Bütikofer, Sabine Konrad, Friedrich Merz, Signe Ratso, Stefan Sommer

unten
Matthias Wissmann,
Signe Ratso,
Sabine Konrad,
Stefan Sommer,
Friedrich Merz,
Bernhard Mattes,
Arndt G. Kirchhoff





Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik

Professor Dr. Burkhard Schwenker im Gespräch zum Weißbuchprozess mit Brigadegeneral Carsten Breuer

Im "Weißbuch 2016" werden die Leitlinien der Sicherheitspolitik der nächsten zehn Jahre formuliert. Das Bundesverteidigungsministerium, in dessen Verantwortung die Erstellung des Weißbuchs liegt, hat erstmals zivilgesellschaftliche Akteure und Expertengremien als Gesprächspartner eingebunden, um eine möglichst umfassende Basis für die Analyse der aktuellen Sicherheitslage zu haben und hohe Transparenz zu erzielen. Die Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik der Atlantik-Brücke war Teil des Prozesses. Burkhard Schwenker, der stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke, sprach mit Carsten Breuer, Leiter der Projektgruppe Weißbuch 2016 im Bundesverteidigungsministerium, über einige der großen Themen des Weißbuchs und die Herausforderung, eine Vielzahl gesellschaftlicher Gruppen in den Weißbuchprozess einzubeziehen.

Burkhard Schwenker: Hybride Kriegsführung ist eines der Stichwörter, die in der Diskussion zum Weißbuch eine besondere Rolle gespielt haben. Ich erinnere mich dabei an eine Übung auf einer Fregatte, an der ich vor einigen Jahren teilnehmen durfte. Das Szenario war: Es fanden Bedrohungen statt, die man nicht genau erkennen konnte. Immer mehr Flugzeuge flogen über das Schiff, einige identifizierbar, andere nicht, neue Schiffe kamen hinzu, Meldungen widersprachen sich. Kurz: Es wurde Konfusion erzeugt. Trotz aller modernen Technik gelang es einer Kompanie von Spezialkräften, mit einem Schlauchboot an dieses Schiff heranzufahren und eine Mine anzubringen. Auf der einen Seite ein hochmodernes Kriegsschiff, auf der anderen ein paar mutige Menschen mit einem Schlauchboot und einer Bombe. Damals lief das unter dem Stichwort "asymmetrische Kriegsführung". Verstehen wir heute unter Hybridität dasselbe?

Carsten Breuer: In der Tat haben wir es mit zahlreichen Gemeinsamkeiten zu tun. Allerdings ist es in Bezug auf unsere Reaktion auch wichtig, die Unterschiede in den Blick zu nehmen. Von Asymmetrie sprechen wir, wenn unterschiedliche Mittel zum Einsatz kommen oder sich die Konfliktparteien hinsichtlich ihrer Fähigkeiten, Strategien und Taktiken deutlich voneinander unterscheiden. Die Besonderheit ist, dass man plötzlich ein Ereignis, eine Störung feststellt, die nicht mehr klar auf den wirtschaftlichen, den militärischen oder den sozialen Sektor eingrenzbar ist, sondern in allen wirkt. Hybride Bedrohungen zielen bewusst





oben Carsten Breuer

Burkhard Schwenker

auf den staatlichen und den gesellschaftlichen Bereich. Hybridität beinhaltet zudem eine ganz bewusste Verwischung der Grenze zwischen Krieg und Frieden. Unsere Mechanismen zur Konfliktlösung bauen weitgehend auf dem Konzept der Staatlichkeit auf. Und nun haben wir es vermehrt mit nichtstaatlichen Akteuren zu tun. Sie wissen nicht, wer der Gegner ist. Sie wissen auch nicht, welche Instrumente ein möglicher Gegner einsetzt.

BS: ... und welche Ziele er möglicherweise damit verbindet.

CB: Genau. Wenn man heute sagt, das sicherheitspolitische Umfeld sei volatil, dann wird das immer belächelt, weil das ja so klar zu sein scheint. Aber es ist genau diese Volatilität, die enorme Herausforderungen für alle klassischen Instrumente der Sicherheitspolitik beinhaltet. Darauf kann man nur mit Flexibilität reagieren.

BS: Ich bin völlig Ihrer Meinung. Wobei das ja leichter gesagt als getan ist, denn heute müssen wir unter Ungewissheit entscheiden – wir kennen weder die Wahrscheinlichkeiten noch die möglichen Ereignisse. Für mich verändert das alles. In diesen Situationen versagen alle klassischen Planungsinstrumente.

CB: Das erinnert natürlich sehr stark an den ehemaligen US-amerikanischen Verteidigungsminister Donald Rumsfeld.

BS: Ja, die unknown unknowns.

CB: Bei einem der Workshops zum Weißbuch sagte ein Teilnehmer, wir müssten uns eigentlich viel mehr Gedanken über die *unwanted unknowns* machen. Also die Dinge, die man nicht richtig fassen kann und deshalb häufig ignoriert – auch wenn sie sich bereits am Horizont abzeichnen. Ich glaube, genau dies ist heute in unseren Gesellschaften ein verbreitetes Phänomen. Dass wir bestimmte Dinge noch nicht fassen können und uns deshalb auch nicht fragen: Wie reagieren wir darauf?

BS: Das hat aus meiner Sicht auch sehr viel damit zu tun, wie man Planungsprozesse gestaltet. Solange immer dieselben Akteure am Tisch sitzen, in immer denselben "Settings", ist es ja nicht überraschend, dass auch immer dieselben Antworten rauskommen. Deswegen glaube ich, der erste Schritt, mit Ungewissheit umzugehen, ist, diese Prozesse neu zu gestalten. Dass man sie überraschender macht. Anreichert. Interdisziplinär macht.

CB: Absolut. Wie wichtig gerade die Interdisziplinarität ist, hat auch der Weißbuch-Workshop zur Krisenfrüherkennung gezeigt. Wir haben eine Fülle von Instrumenten, mit denen wir Krisenfrüherkennung betreiben können. In der Analyse und in der Vernetzung dieser Instrumente sind wir aber noch nicht da, wo wir sein wollen. Jedes Politikfeld erkennt mittlerweile an, dass man Sicherheit vernetzen muss. Jetzt kommt es darauf an, aufzuzeigen, wie uns das gelingt.

BS: Ist es für Sie bei diesem interdisziplinären Ansatz im Weißbuchprozess auch eine Herausforderung, dass womöglich alle einbezogenen Gesprächspartner auch eigene Erwartungshaltungen haben?

CB: Das ist natürlich so. Alle Workshops und auch die darüber hinausgehenden Gespräche wie die bei der Atlantik-Brücke haben neue, wichtige Perspektiven und Aspekte in unsere Diskussion gebracht. Das war allerdings nicht selten verbunden mit dem Anspruch: Das ist dann auch das, was wir gern im Weißbuch sehen würden. An diesem Punkt muss man sagen: Letztendlich ist das Weißbuch ein Regierungsdokument. Diese beiden Aspekte miteinander zu verbinden ist eine der Herausforderungen, die man in einem inklusiven Prozess hat. Wobei ich glaube, dass wir es ganz gut zusammenführen konnten und so zeigen konnten, dass viele Aspekte aus vielen Diskussionen ins Weißbuch eingeflossen sind.

BS: Für die Erstellung eines Weißbuchs braucht man ja auch eine Überzeugung, die erlaubt zu sagen: Jawohl, hinter diesem Dokument stehe ich. Was sind unsere Interessen und unsere Werte? Wie fließen sie in das Weißbuch ein? Und welche Rolle spielten Gespräche mit den Amerikanern in der ganzen Strategie?

CB: Unsere Werte und Interessen sind für uns zentrale Orientierungsgrößen. Sie helfen, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden. Manche dieser Interessen sind für viele offensichtlicher als andere, wie der Schutz unseres Territoriums und unserer Bürgerinnen und Bürger. Aber wir müssen hier grundsätzlicher denken. Es ist auch in unserem Interesse, dass die regelbasierte internationale Ordnung fortbesteht. Mit Blick auf unser Sicherheitsumfeld können und sollten wir nicht in Kategorien von "Schwarz" und "Weiß" denken. Gedanken wie Hybridität, Globalisierung, Vernetzung der Welt und Terrorismus werden auch über die nächsten Jahre die Sicherheitspolitik beeinflussen. Wir haben uns bemüht, eine Bandbreite sicherheitspolitischer Akteure einzubinden, insbesondere auch international. Wir wollten uns sagen lassen, wie man von außen auf Deutschland schaut. Dabei sind wir gerade in den USA durchweg auf großes Interesse getroffen. Die Frage, in welche Richtung sich Deutschland sicherheitspolitisch bewegt, wie sich unser Selbstverständnis entwickelt hat und sich dies zukünftig auf unser Engagement auswirkt, bewegt die Amerikaner sehr. Dabei ist deutlich das amerikanische Interesse an einer noch aktiveren deutschen Sicherheitspolitik vermittelt worden, die Verantwortung auch in Führung übernimmt

BS: Hat dieses Weißbuch auch eine europäische Perspektive? Die Friedensdividende, die wir nach dem Fall der Sowjetunion hatten, löst sich ja gerade auf. Es ist doch ein naheliegender Gedanke, auf europäischer Ebene mehr gemeinsam zu machen, um Synergien auszuschöpfen und Verteidigungsbudgets zu optimieren. Spielt das eine Rolle im Weißbuch?

CB: Ja, das spielt eine große Rolle. Die Erkenntnis, dass kein Staat allein die aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen bewältigen kann, muss zu einer Vernetzung führen. In erster Linie findet das im klassischen Bündnis und in der EU statt. Das Modell, das wir zurzeit gemeinsam mit den Niederlanden umsetzen, nämlich die gegenseitige Unterstellung von Truppenteilen, ist der Beginn einer weitergedachten europäischen Verzahnung von Streitkräften. Wenn man jedoch der Volatilität im sicherheitspolitischen Umfeld gerecht werden will, muss man auch über die Grenzen der klassischen Bündnisse hinausdenken können und dürfen.

BS: Wie geht es nach der Veröffentlichung des Weißbuchs weiter?

CB: Ich glaube, dass wir damit die Grundlagen gelegt haben, um in detailliertere Strategien hineinzugehen. Im Verteidigungsministerium werden derzeit parallel zahlreiche Strategien erarbeitet, die eigentlich dem Weißbuch nachgeordnet sind, die aber bereits jetzt abgestimmt werden müssen. Das geht heute gar nicht mehr anders. Sonst wird man erschreckend langsam. Ähnliches gilt natürlich für alle anderen Ressorts. Auch das gehört zu einem modernen Strategieverständnis.

BS: Lieber General Breuer, vielen Dank, es war mir eine besondere Freude, dass wir das so diskutieren konnten.

CB: Für mich auch.

Begrüßung des neuen US-Generalkonsuls in Frankfurt

Empfang für James W. Herman

Mitglieder und Young Leaders-Alumni der Atlantik-Brücke kamen im Bankhaus Metzler zusammen, um den neuen amerikanischen Generalkonsul, James W. Herman, in Frankfurt am Main zu begrüßen.

Herman, der das Amt von Kevin C. Milas übernahm, leitete zuvor bereits die US-Konsulate in Indien und El Salvador. Er sprach über aktuelle Herausforderungen für die transatlantischen Beziehungen und seine Pläne als Generalkonsul. Herman nahm sich viel Zeit, Fragen zu beantworten. Im Anschluss an die Diskussion ließ er den Abend zusammen mit den rund 80 Teilnehmern der Veranstaltung bei Drinks und Gesprächen ausklingen.





umseitig James W. Herman

oben Andreas Hübner, Konstantin Mettenheimer, Ingrid Hengster

unten
Wim Furthmann,
James W. Herman,
Hans-Joachim Otto,
Florian Almeling,
Jan Kantowsky,
Martina Almeling,
Jürgen Conzelmann,
Lawrence Randolph











oben links Hendrik Borggreve, Wim Furthmann

oben rechts Heike Schwesinger, Eveline Metzen

mitte links Elmar Deutsch, Uwe Bufe

mitte rechts Joachim Freiherr von Schorlemer, Kinka Gerke-Unger, Volker Schlegel

unten
Lawrence Randolph,
Corinna Egerer,
Garrit Lange,
Robert Vollrath



Mitgliederreise USA 2015

Studienreise nach Washington, D.C., und ins Silicon Valley

Bei der diesjährigen Mitgliederreise in die USA erlebte die Atlantik-Brücke-Delegation zwei ganz unterschiedliche Seiten des Landes. In Washington, D.C., führte die Gruppe vom 18.–20. Oktober Gespräche zu Politik- und Finanzthemen; im Silicon Valley ging es vom 21.–23. Oktober um Entrepreneurship und Innovation.

Unter den Gesprächspartnern in der amerikanischen Hauptstadt waren Caroline Atkinson, stellvertretende Assistentin von US-Präsident Barack Obama und stellvertretende Nationale Sicherheitsberaterin für Außenwirtschaft, David Lipton, stellvertretender Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF), Stanley Fischer, stellvertretender Vorsitzender der Federal Reserve, amerikanische Abgeordnete sowie der deutsche Botschafter in den USA, Dr. Peter Wittig. Thematisiert wurden aktuelle Fragen der transatlantischen Kooperation wie das Verhältnis zu Russland, die außen- und sicherheitspolitische Lage im Nahen und Mittleren Osten, die ökonomische Situation Chinas und ihre Auswirkungen auf den Westen, außerdem das geplante transatlantische Handelsabkommen TTIP. Darüber hinaus standen auch Themen auf der Agenda, die Deutschland derzeit besonders bewegen: die Flüchtlingskrise, die Kredite an Griechenland und der Abgasskandal bei VW. Mit einem Termin in der Microsoft-Repräsentanz in Washington, bei dem es um Fragen des Datenschutzes ging, wurde die Brücke zum zweiten Teil der Reise geschlagen.

Dieser zweite Teil führte die Teilnehmer an die Westküste der USA. In Kalifornien besuchte die Delegation die Venture-Capital-Firma Andreessen Horowitz in Menlo Park. John O'Farrell und Margit Wennmachers, beide Partner bei der Firma, vermittelten der Gruppe einen Eindruck von den Besonderheiten des Silicon Valley. Die Tatsache, dass sich hier so viele aufstrebende Tech-Unternehmer finden, begründete John O'Farrell unter anderem mit der hervorragenden Ausbildung an den Universitäten Stanford und Berkeley, der Inspiration durch die vielen bereits vorhandenen Start-ups und erfolgreich gewachsenen Firmen wie Google und Facebook sowie mit der Risikofreude der Amerikaner, die auch mit Rückschlägen gut zurechtkommen. Wennmachers berichtete, dass nicht nur die jungen Gründer um Geldgeber konkurrieren, sondern die Venture Capitalists ihrerseits bemüht sind, durch

oben Die Delegation vor dem Weißen Haus

mitte links Stanley Fischer, Joachim Freiherr von Schorlemer, Andreas R. Dombret, Friedrich Merz

mitte rechts
Friedrich Merz,
Caroline Atkinson

unten links
Jefferson B. Sessions

unten rechts Donatella Ceccarelli













attraktive Angebote die vielversprechendsten Start-ups anzuziehen. So bietet Andreessen Horowitz jungen Gründern nicht nur Geld an, sondern auch fundierte Unterstützung.

Die Delegation besuchte außerdem in Palo Alto die Zentrale von Hewlett-Packard, das mit 76 Jahren eines der ältesten Tech-Unternehmen im Silicon Valley ist. Um Drucker, mit denen das Unternehmen einst bekannt wurde, ging es bei dem Besuch allerdings nur am Rande. Senior Vice President Martin Risau sprach mit der Delegation über "Big Data", ein Feld, das mittlerweile einen großen Teil des HP-Geschäfts ausmacht: Mit Soft- und Hardware-Lösungen sollen Unternehmen dabei unterstützt werden, riesige Mengen von Daten über Kunden, Produktionsstätten und Geschäftsprozesse zu analysieren, nutzbar zu machen und sicher zu verwahren. Beim anschließenden Besuch des HP Cyber Defense Center konnte die Delegation dabei zusehen, wie echte Hacker-Angriffe abgewehrt wurden. Im Bosch Research and Technology Center ging es unter anderem um die Fortschritte beim automatisierten Fahren.

An der Stanford University diskutierten die Atlantik-Brücke-Mitglieder mit dem Management-Professor Robert A. Burgelman und John Thomas, dem Vorstandsvorsitzenden der Firma Priv8pay, über die Auswirkungen neuer elektronischer Bezahlmodelle und Währungen wie Bitcoins. Bei einem Panel mit Repräsentanten erfolgreicher Start-ups wurde über Disruption diskutiert, also darüber, wie neue Unternehmen mit revolutionären Ideen traditionelle Geschäftsmodelle infrage stellen. Zu den Panel-Teilnehmern gehörten unter anderem Lex Bayer vom Unterkunftsportal Airbnb sowie Kevin Laws, Gründer des Unternehmer- und Investorennetzwerkes Angellist.

Bei Google traf die Delegation Kent Walker, Senior Vice President and General Counsel, und Philipp Schindler, Vice President Global Sales and Operations. Mit 3-D-Headsets aus Pappe konnten die Reiseteilnehmer einen Blick in die Zukunft der Virtual Reality werfen, bevor sie sich wieder auf den Weg nach Deutschland machten.

Washington, D.C., und Silicon Valley, 18.-23. Oktober 2015









oben links David Knower, Stefan Wintels, Florian Ameling

oben rechts John Thomas

mitte links Kevin Laws, Ronn Loewenthal

mitte rechts Fabien Curto Millet, Michael Hüther

unten Eveline Metzen, Nils Krause, Julia Klöckner Friedrich Merz, Andreas Krautscheid



Expertengespräch mit dem U.S. European Command

"Zwischen Ukraine-Konflikt und Bedrohung durch den IS"

Den Vorsitz des diesjährigen Expertengesprächs im Magnus-Haus hatten Admiral Mark E. Ferguson, Befehlshaber der U.S. Naval Forces Europe und der U.S. Naval Forces Africa, und Generalleutnant Erhard Bühler, Leiter der Abteilung Planung im Bundesministerium der Verteidigung. Friedrich Merz führte in das Gespräch ein. Seit 1990 dienen die Diskussionsrunden in vertraulicher Atmosphäre dazu, dass sich hochrangige Vertreter des U.S. European Command sowie der Bundeswehr mit Experten aus Ministerien, Parlament, Wirtschaft und Medien über aktuelle sicherheits- und verteidigungspolitische Themen austauschen. Thema war zunächst der Weißbuchprozess, der die sicherheits- und verteidigungspolitischen Grundlagen der Bundesregierung für die nächsten zehn Jahre umreißt. Von zentraler Bedeutung sei die Einbettung der deutschen Strategie in eine multinationale Kooperation – insbesondere mit der NATO. Aus Sicht des Bündnisses spielt die Abwehr hybrider Kriegsführung eine zunehmend wichtige Rolle.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die beiden großen Herausforderungen für die NATO: die Ukrainekrise und das Verhältnis zu Russland sowie die Bedrohung durch die Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS), die vor allem aus Syrien und dem Irak heraus operiert, aber mit den Anschlägen von Paris inzwischen auch Europa getroffen hatte. Die Teilnehmer betonten, dass eine mögliche Kooperation des westlichen Bündnisses mit Russland in Syrien zur Bekämpfung des IS nichts an der Bewertung der russischen Rolle auf der Krim und in der Ostukraine ändere. Das Verletzen international anerkannter Regeln durch Russland – der Bruch des Völkerrechts bei der Annexion der Krim sowie die Missachtung der territorialen Integrität und der Souveränität der Ukraine – dürfe nach wie vor nicht toleriert werden. Deshalb habe die NATO seit ihrem Gipfel von Wales verstärkt mit Übungsmanövern und mehr als 40 angestoßenen Projekten zur kollektiven Verteidigung im östlichen Gebiet des Bündnisses reagiert und ihre Infrastruktur ausgebaut, auch um gerade ihren baltischen Partnern eine Rückversicherung zu geben. Die NATO wolle die Transparenz ihrer Strategie weiter erhöhen, um der Öffentlichkeit den Verteidigungscharakter des Bündnisses noch klarer zu vermitteln. Mit Blick auf die Bekämpfung des IS wurde unterstrichen, dass es in erster Linie eine politische Lösung geben müsse: Die Geldquellen der Terroristen müssten ausgetrocknet werden, und

die politischen Führungen im Nahen Osten müssten ebenso wie moderate islamische Geistliche gestärkt werden. Das Militär könne hier nur in sehr eingeschränktem Maße unterstützend wirken. In einem solchen Ansatz sollten auch die EU und zivilgesellschaftliche Organisationen engagiert sein. Als mögliches Vorbild wurde die Kooperation zwischen NATO und EU im Kosovo genannt. In Bezug auf die Anschläge von Paris wurde darüber diskutiert, welche Reaktion der EU-Vertrag von Lissabon auf terroristische Attentate biete und welche Konsequenzen diese mit sich brächten: Artikel 42.7, der das Ausrufen des EU-Bündnisfalles nach sich ziehen kann, oder Artikel 188r, der als Solidaritätsklausel die Unterstützung eines von einem Terroranschlag betroffenen Mitgliedstaates durch die anderen EU-Mitglieder vorsieht.

Weitere Themen, die angesprochen wurden, waren unter anderem der kommende NATO-Gipfel in Warschau sowie die Erweiterung der NATO. Matthias Naß, Internationaler Korrespondent der Wochenzeitung "Die Zeit", moderierte die Diskussion.





oben links Christoph Schwegmann, Bärbel Felden, Katja Gloger, Kent Logsdon

oben rechts
John B. Emerson,
Christoph Heusgen,
Mark E. Ferguson,
Wolfgang Ischinger

unten John B. Emerson, Friedrich Merz, Mark E. Ferguson, Erhard Bühler, Matthias Naß





oben Erhard Bühler, Matthias Naß

mitte links Terry Anderson, Markus Laubenthal, Mark O. Schissler

mitte rechts Mark E. Ferguson, Erhard Bühler

unten links John B. Emerson

unten rechts Hans-Peter Bartels











oben Mitglieder der amerikanischen Streitkräfte

unten Jasper Wieck, Friedrich Merz, Mark E. Ferguson



Atlantik Ball

Feier der transatlantischen Freundschaft

2015 feierte die Atlantik-Brücke erstmals mit einem Ball die transatlantische Partnerschaft. Der Atlantik Ball stand unter der Schirmherrschaft von Bundesverteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen. Admiral Mark E. Ferguson, Befehlshaber der U.S. Naval Forces Europe, der U.S. Naval Forces Africa und des Allied Joint Force Command Naples, war als Repräsentant der US-Streitkräfte Ehrengast und einer der Redner des Abends. Er hob in seiner Ansprache die besonders enge Verbundenheit Deutschlands und der Vereinigten Staaten hervor, betonte aber, dass auch eine enge Freundschaft stets ausgebaut und gepflegt werden müsse: "The bridges between our nations must change and adapt to carry the demands of the future, and at the same time, withstand the storms that will assault them over time. Our bridges will carry future generations of Germans and Americans as we go forward. Ultimately, we measure our success in the preservation of the values we share: freedom, democracy, the rule of law, a principled international order, and a secure and prosperous future."

Ursula von der Leyen erinnerte an die Anschläge in Paris in der Woche zuvor und betonte, dass der Westen sich seine gemeinsame Kultur, seine Werte und seine Lebensweise nicht nehmen lasse: "Dieser Anschlag, dieser Terror, zielte ja genau, bewusst orchestriert, auf unsere westliche Art zu leben. Deshalb ist es übrigens auch gut, dass wir heute Abend hier feiern, dass wir Musik haben. Denn wir lassen uns diese westliche Art zu leben nicht verbieten. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir lassen uns davon nicht abbringen."

Bis in die Morgenstunden tanzten die rund 500 Gäste im Hotel Intercontinental zur Livemusik des Glenn Miller Orchestra und zu den Beats von DJ Noah Becker.





Sebastian Schneider, Anne-Marie Großmann, Annika Wittrock, Carsten von der Linden, Iona von der Linden

mitte links Eveline Metzen, David Knower

mitte rechts Miet Molnar

unten links Julia Thelen, Cornelia Povel

unten rechts
Werner Schnappauf,
Cherno Jobatey

















oben links Henneke Lütgerath, Steffen Schneider

oben rechts Eckart von Klaeden, Maren von Klaeden, Gudula Gutmann

mitte links Friedrich Merz, Ursula von der Leyen, John B. Emerson, Kimberly Emerson

mitte rechts Alexander Reinhardt, Thomas Enders

unten Oliver Wieck, Nargis Wieck



090 Berlin, 20. November 2015 Atlantik Ball 091













oben links Jens Spahn, Daniel Funke

oben rechts
Ernst Primosch,
Juliane von Fürstenberg,
Charlotte Merz,
Friedrich Merz

mitte links Friedrich Merz, Charlotte Merz, Marie Gervais-Vidricaire, Marc Vidricaire

mitte rechts Mark E. Ferguson

unten Stabsmusikcorps der Bundeswehr

oben und unten Ballgäste im Hotel Intercontinental





Young Leaders-Alumni New Year's Reunion

Diskussionen und Networking

Der traditionelle Neujahrsempfang der Young Leaders-Alumni fand 2016 an der Außenalster in Hamburg statt. Rund 90 junge Führungskräfte nutzten in der Warburg-Bank und in der Anwaltskanzlei Latham & Watkins LLP direkt neben dem US-Konsulat die Gelegenheit, ihre transatlantischen Kontakte zu pflegen und auszubauen.

Der inhaltliche Teil des Programms startete mit einer Diskussionsrunde zur Frage "Wie gehen Unternehmen mit Disruption um?". Dazu stellten sich Jürgen Fitschen, Co-Vorsitzender des Vorstands der Deutsche Bank AG, Jürgen Großmann, Gesellschafter der Georgsmarienhütte Holding GmbH, und Gisbert Rühl, Vorsitzender des Vorstands von Klöckner & Co SE, den Fragen des "Handelsblatt"-Chefredakteurs Sven Afhüppe. Schnell wurde klar, dass Disruption sehr unterschiedliche Formen annehmen kann. Die Notwendigkeit zur Transformation kann durch politische Vorgaben, gesellschaftliche Prozesse oder technische Innovationen ausgelöst werden. Beispiele dafür sind die Bankenregulierung, die Energiewende und vor allem auch die Digitalisierung des gesamten Liefer- und Leistungsprozesses mithilfe von Cloud-Computing, Big Data und Anwendungen der Industrie 4.0.

In einem anschließenden Gespräch zum Zustand der transatlantischen Beziehungen beantwortete Friedrich Merz, Vorsitzender des Vorstands der Atlantik-Brücke, die Fragen von Sarah Tacke, justizpolitische Korrespondentin und Moderatorin des ZDF. Die wichtigsten Themen waren dabei die Verhandlungen um das transatlantische Handelsabkommen TTIP, die globale Flüchtlingskrise sowie die politische Strategie für den Nahen und Mittleren Osten. Friedrich Merz betonte, dass Europa und die Vereinigten Staaten mehr denn je einander als strategische Partner brauchten. Die Young Leaders-Alumni schalteten sich sowohl in die Podiumsdiskussion als auch in das Gespräch engagiert ein.

Nachdem der Neujahrsempfang mit einem gemeinsamen Lunch der jungen Führungskräfte und des Vorstands der Atlantik-Brücke bei M.M. Warburg & Co. begonnen hatte, ließen die Teilnehmer den Abend auf dem Süllberg in einer Almhütte in bayrischem Ambiente und mit Blick auf die Elbe ausklingen.

oben Blick auf die Alster

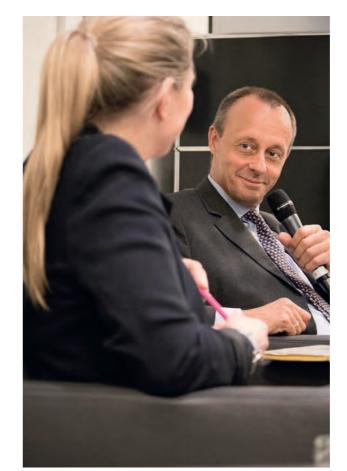
mitte links Sarah Tacke.

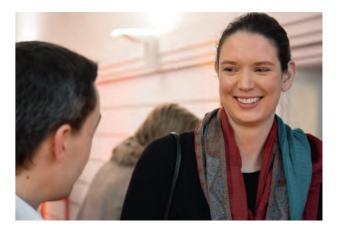
Friedrich Merz

mitte rechts Feline von Heimburg

unten rechts Jürgen Fitschen, Sven Afhüppe









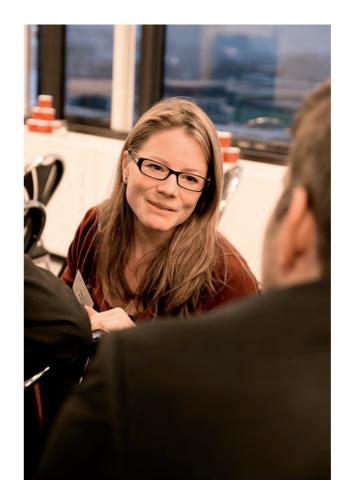
Woung Leaders-Alumni New Year's Reunion 097



Michael Kolz, Bernd Reuther

unten Die Almhütte auf dem Süllberg









oben links Tamara Anthony

oben rechts Jürgen Großmann, Jürgen Fitschen

mitte rechts Max Warburg

unten Katja Urbatsch, Irina Soeffky, Michael Kolz, Christian Hirte



Woung Leaders-Alumni New Year's Reunion 099

Lunch Discussion auf der Münchner Sicherheitskonferenz

"The Role of the Transatlantic Partnership for the Future of Global Security" mit Professor Dr. Javier Solana, dem ehemaligen Generalsekretär der NATO und heutigem Präsidenten des ESADE Center for Global Economy and Geopolitics

Am Rande der 52. Münchner Sicherheitskonferenz lud die Atlantik-Brücke zu einer Lunch Discussion mit Javier Solana ein. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der KPMG AG im Bayerischen Hof statt, und damit am Ort des Geschehens der Münchner Sicherheitskonferenz.

Solana, der von 1999 bis 2009 auch Hoher Vertreter für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union war, hielt ein Plädoyer für eine stärkere Zusammenarbeit bei der Lösung internationaler Konflikte. Im Anschluss bekamen die mehr als 60 anwesenden Mitglieder, Young Leaders-Alumni und Gäste der Atlantik-Brücke die Gelegenheit, gemeinsam mit dem Redner die Eindrücke der Sicherheitskonferenz Revue passieren zu lassen und zu diskutieren. Zentrales Thema der Diskussion war das angespannte Verhältnis der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union zu Russland vor dem Hintergrund zunehmend komplexer werdender außen- und sicherheitspolitischer Herausforderungen.

Mehrere Teilnehmer wiesen darauf hin, dass das problematische und einseitige Vorgehen Russlands in der Ukraine und in Syrien auch aufgrund des zurückhaltenden Verhaltens der USA ermöglicht worden sei. Insbesondere die Rolle der NATO müsse wieder mehr an Bedeutung gewinnen, vor allem sei aber ein stärkeres Zugehen auf Russland erforderlich, um politischen Lösungen für Syrien und die Ukraine näherzukommen.

München, 14. Februar 2016

oben Javier Solana

unten Friedrich Merz





Vortrag und Diskussion mit Janet Napolitano

"Refugees and Migration: The Path Between Humanitarian Solidarity, Freedom and Security" mit Janet Napolitano, der ehemaligen amerikanischen Ministerin für Innere Sicherheit und heutigen Präsidentin der Universität von Kalifornien

Janet Napolitano sprach bei der Atlantik-Brücke über die aktuelle Flüchtlingskrise. Bei der Veranstaltung in Berlin betonte sie, wie wichtig vorausschauende Planung und internationale Kooperation im Umgang mit Flüchtlings- und Migrationsströmen seien. Eine immer striktere Abschottung der Grenzen spiele nur organisierten Schleusern in die Hände.

Napolitano, die dem U.S. Department of Homeland Security von 2009 bis 2013 vorstand, kann auch als ehemalige Gouverneurin des Bundesstaates Arizona auf umfassende Erfahrung im Umgang mit den Themen Grenzsicherung, Migration und Flüchtlinge zurückgreifen. Sie hob hervor, dass Deutschland zurzeit eine mutige Führungsrolle bei der Bewältigung der Krise einnehme und mit seinem längerfristigen multinationalen Ansatz auf dem richtigen Weg sei. Sie bezeichnete die aktuelle Situation als eine Prüfung für die Institutionen der Europäischen Union. Es werde sich bald zeigen, ob die Strukturen der EU ausreichen, um eine gemeinsame Antwort auf die Krise zu finden.

Die sich anschließende Diskussion wurde von Professor Dr. Friedbert Pflüger geleitet, dem Direktor des European Centre for Energy and Resource Security am King's College London und langjährigen Mitglied der Atlantik-Brücke.



oben Janet Napolitano

Frank Richter



102 Berlin, 25. Februar 2016 Vortrag und Diskussion mit Janet Napolitano 103

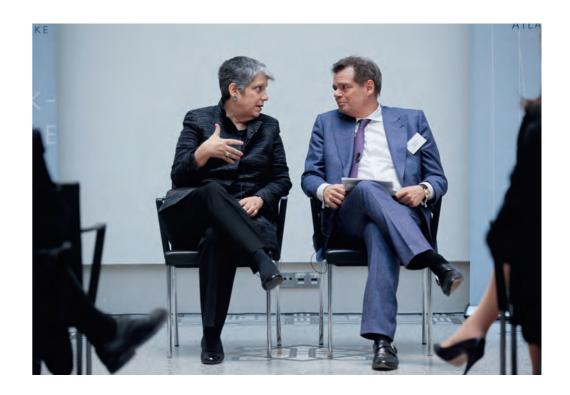




oben Tina Hassel, Oliver Owcza

unten Terry Anderson, Jeffrey Hovenier oben Janet Napolitano, Friedbert Pflüger

unten Im Hotel de Rome





Arbeitsgruppe Digitalisierung

"Industrie 4.0 im Standortwettbewerb zwischen Deutschland, Europa und den USA": Diskussion mit Günther Oettinger, EU-Kommissar für Digitale Wirtschaft und Gesellschaft, Dr.-Ing. Heinrich Hiesinger, Vorstandsvorsitzender der ThyssenKrupp AG, und Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke

Welche Chancen und Herausforderungen bringt die Digitalisierung mit sich? Darüber diskutierten Günther Oettinger, Heinrich Hiesinger und Friedrich Merz. Oettinger betonte in seiner Rede, dass Europa dringend auf die digitale Überlegenheit der USA reagieren müsse. In einer Zeit, in der das Thema Konnektivität alle Lebensbereiche durchdringe, sei Amerika im Begriff, seinen Vorsprung im Digitalen als Grundlage für eine gesamtwirtschaftliche Vorherrschaft zu nutzen. Das Vordringen amerikanischer Tech-Konzerne in die Geschäftsfelder der traditionellen Industrie stelle eine Bedrohung gerade auch für Mittelständler in Deutschland dar. Die Fahrzeugentwicklung durch Unternehmen wie Google und Apple zum Beispiel müsse die deutsche Industrie aufhorchen lassen. Eine digitale Strategie dürfe jedoch nicht national gedacht werden. Erforderlich sei, so Oettinger, eine leistungsstarke, paneuropäische digitale Infrastruktur, welche allerdings Milliardeninvestitionen voraussetze.

In der anschließenden Podiumsdiskussion gab Heinrich Hiesinger Einsichten aus der Praxis und erläuterte, an welchen Stellen Industrie 4.0 bereits implementiert sei. ThyssenKrupp biete seinen Kunden zum Beispiel die Möglichkeit, Stahlbestellungen online aufzugeben und noch kurzfristig zu ändern – mit Vorteilen für alle Seiten. Hiesinger hob die Chancen der Digitalisierung für Deutschland hervor, unterstrich aber zugleich die dringende Notwendigkeit eines Ausbaus der digitalen Infrastruktur in Europa. Auch Friedrich Merz verwies auf die technologische Stärke der deutschen Industrie. Problematisch sei aber der Aspekt der Datensicherheit. Diese müsse dringend gestärkt werden, um die Digitalisierung diesseits des Atlantiks voranzutreiben.

Die Abendveranstaltung fand bei der Deutschen Bank in Düsseldorf statt. Moderiert wurde das Gespräch von "Handelsblatt"-Chefredakteur Sven Afhüppe.





umseitig Günther Oettinger

Friedrich Merz

unten Günther Oettinger, Heinrich Hiesinger, Sven Afhüppe, Friedrich Merz





oben Thomas Jetter

unten Heinrich Hiesinger



Transatlantic Keynote

"A New Era: American Diplomacy in the 21st Century" mit Jake Sullivan, außenpolitischer Berater von US-Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton

Eine starke Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa ist von zentraler Bedeutung, um die vielen komplexen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft gemeinsam anzugehen. Das betonte Jake Sullivan in seinem Vortrag in Berlin vor mehr als 100 Mitgliedern, Young Leaders-Alumni und Gästen der Atlantik-Brücke. Amerikanische Diplomatie im 21. Jahrhundert – und damit auch die transatlantische Allianz – sehe sich auf vielfältige Weise herausgefordert. Dazu zählte Sullivan die strategische Bedrohung durch den internationalen Terrorismus wie den "Islamischen Staat", das Wiedererstarken Russlands und Cyberbedrohungen.

Die Transatlantic Keynote wird gemeinsam von der Atlantik-Brücke und dem Center for American Progress ausgerichtet. Edelgard Bulmahn, stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke, begrüßte Sullivan und führte in die Veranstaltung ein. Sie dankte dem Berater ausdrücklich dafür, sich mitten im heißen amerikanischen Vorwahlkampf Zeit für die Rede in Berlin genommen zu haben. Moderator Professor Dr. Michael Werz, Senior Fellow am Center for American Progress in Washington, D. C., beleuchtete den herausragenden Werdegang Sullivans: Dieser war nicht nur der bislang jüngste Direktor für politische Planung im US-Außenministerium, sondern arbeitete auch als Spitzenberater für Präsident Obama und Vizepräsident Biden im Weißen Haus. Sullivan war darüber hinaus an den Verhandlungen auf dem Weg zur Atomvereinbarung mit dem Iran beteiligt.

In seinem Vortrag betonte Sullivan, der langfristige amerikanische Beitrag müsse darin bestehen, die Weltordnung zu bewahren und dabei die westlichen Werte und Interessen zu verteidigen. Die Fähigkeit der USA, entschlossen Probleme zu lösen, sei nach wie vor unangefochten. Die zentralen Elemente seien moralische Führung, Diplomatie sowie wirtschaftliche und militärische Kapazitäten. Sullivan skizzierte fünf Implikationen für die künftige US-Außenpolitik. Erstens werde Diplomatie zunehmend komplex, da immer mehr Kräfte, auch nichtstaatliche Akteure, am Verhandlungstisch säßen und Interessen zersplittert würden. Es werde in der Folge schwieriger, rechtlich bindende Vereinbarungen abzuschließen. Zweitens hätten diplomatische Partner wie Europa, aber auch verbündete Staaten in Asien für die USA einen





umseitig Jake Sullivan

oben Edelgard Bulmahn

unten links Johannes Beermann, Eveline Metzen, Jochen Körner, Heiner Herkenhoff

unten rechts
Christiane Hoffmann





so hohen Stellenwert wie noch nie. Insbesondere für Amerika und die EU gelte es, sich darauf zu fokussieren, neue Regeln zu entwerfen und zu implementieren. Der Ukrainekonflikt und die Flüchtlingskrise seien ein Weckruf, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Drittens stehe fest, dass gute Diplomatie zwischen Druck und Sanktionen einerseits und Dialog und Verhandlungen andererseits ausbalanciert werden muss. Viertens müsse die logische Verbindung von Verantwortung und Macht klarer gefasst werden, um aufstrebenden Staaten eine überzeugende Argumentation für die gültigen Prinzipien zu liefern. Und schließlich sei, fünftens, eine bessere Einbettung der Diplomatie in innenpolitische Zusammenhänge vonnöten. Das zeige die politische Blockadehaltung im amerikanischen Kongress – und dies, obwohl die außenpolitischen Ansätze der Republikaner nicht fundamental von denen der Demokraten abwichen. Sullivan schloss seine Rede mit den Worten: "Ich bin optimistisch: Die besten Tage der transatlantischen Beziehungen liegen noch vor uns."



oben Jake Sullivan

unten Jake Sullivan, Michael Werz



112 Berlin, 11. März 2016 Transatlantic Keynote 113

Mitgliederreise USA 2016

Studienreise ins Zentrum des Technologiebooms

Die kalifornische Metropole San Francisco stand im Mittelpunkt der Mitgliederreise in diesem Frühjahr. Die Stadt an der Bucht macht inzwischen den traditionellen Zentren des Tech-Booms wie Palo Alto, Cupertino und Menlo Park Konkurrenz. Viele junge Mitarbeiter der Tech-Firmen im Valley ziehen es vor, in der lebhaften Metropole zu wohnen, und nehmen lange Anfahrten zu ihrem Arbeitsplatz in Kauf. Firmen wie Airbnb, Twitter, Über und Dropbox haben ihre Firmenzentrale direkt in der Stadt. Die Delegation der Atlantik-Brücke konnte den Gründergeist während ihres Aufenthalts unmittelbar miterleben, mehr über die Strategien der Risikokapitalgeber erfahren und mit Vertretern etablierter Firmen sprechen.

John O'Farrell, Partner der Venture-Capital-Firma Andreessen Horowitz, verriet der Delegation zu Beginn der Reise die sieben Grundlagen des Erfolgs in der Bay Area. Wichtige Voraussetzung für die Infrastruktur, auf die heutige Gründer zurückgreifen können, sei die lange Tradition erfolgreicher Tech-Entwicklungen. Ebenfalls wichtig seien die Universitäten vor Ort, die exzellente Entwickler hervorbringen, aber auch den Unternehmergeist fördern, sowie die hohe Dichte von Start-ups, die sich gegenseitig inspirieren und helfen. Firmen wie Google und Facebook seien nicht nur Vorbilder, sondern auch *targets* für die Start-ups, die sehr viel wendiger agieren könnten als die großen Konkurrenten. Die Venture-Capital-Firmen im Silicon Valley seien Quelle der Finanzierung guter Ideen, und die hohe Lebensqualität in der Bay Area locke hochkarätige Talente an. Schließlich hob O'Farrell noch die Kultur der Risikofreudigkeit hervor, die er mit der Goldgräberstimmung 1849 verglich.

Diese Risikofreude und die Bereitschaft, nach Rückschlägen wieder aufzustehen, verkörpert Tom Gillis, Gründer der Cloud-Computing-Firma Bracket. Gillis berichtete vom Scheitern seines ersten Unternehmens und der Beharrlichkeit, mit der er sein jetziges Unternehmen aufbaut. Beim Start-up Blend erfuhr die Gruppe, wie die junge Firma sowohl für Kunden als auch für Banken den Prozess des Beantragens von Hypotheken einfacher machen will. Der Besuch in den Büros gab auch einen Einblick in den Arbeitsalltag junger







oben links Golden Gate Bridge

oben rechts Candace Widdoes, Saeed Amidi

mitte rechts Insa Klasing, Daniel Schellenberg

unten
Egbert Freiherr
von Cramm,
Godelieve
Quisthoudt-Rowohl,
Frank Behrendt,
Thomas Kremer



Tech-Unternehmer: Eine Tischtennisplatte und viele Snacks gehören mit zur Büroausstattung. Auch in der Firmenzentrale von Airbnb fielen das reichhaltige Verpflegungsangebot für die Mitarbeiter und die kreative Gestaltung der Büroräume auf. Im Gespräch erfuhr die Delegation mehr über das Geschäftsmodell von Airbnb, einer Plattform für die Buchung und Vermietung von weltweit über zwei Millionen Unterkünften.

Maria Amundson von der Kommunikationsberatung Edelman kam auf die Schattenseiten des Booms in San Francisco zu sprechen: Durch die hohe Nachfrage an Wohnraum seien die Mieten in die Höhe geschossen. Eine Zweizimmerwohnung koste im Durchschnitt 3500 Dollar im Monat, was soziale Probleme nach sich ziehe.

Auch eine Fahrt ins Herz des Silicon Valley stand auf dem Programm. Bei Facebook in Menlo Park besichtigte die Delegation den Firmencampus. Im Start-up-Accelerator Plug & Play in Sunnyvale sahen die Reiseteilnehmer jungen Gründern bei der Arbeit zu. Bei einem Panel mit deutschen *expatriates* ging es darum, was deutsche Gründer ins Silicon Valley zieht und was den Deutschen bislang fehlt, um ein eigenes Silicon Valley gründen zu können. Die Einschätzung der *expats:* Es mangele an Flexibilität und Offenheit für Kooperationen, außerdem brauche es mehr Risikofreude. Bei Mercedes-Benz Research & Development in Sunnyvale berichtete CEO Arwed Niestroj, dass gerade etablierte Konzerne wie Mercedes von der Kreativität des Silicon Valley profitieren könnten. Besonders das Thema *automated driving* steht für die Autobauer im Silicon Valley im Mittelpunkt.

Beim Besuch eines Weinguts im Napa Valley und bei einer Fährfahrt nach Sausalito konnte die Delegation nachempfinden, was so viele junge Talente neben den Geschäftsaussichten in die Bay Area lockt: eine wunderschöne Landschaft und ein mediterranes Klima.





umseitig Philipp Poss, Rainer Wunderlin

Thomas Kremer

unten
Torsten Murke,
Maximilian
Dietzsch-Doertenbach,
Insa Klasing,
Egbert Freiherr
von Cramm,
Patrick S. Kenadjian











oben links Britta Weddeling, Pascal Finette

oben rechts Benedikt Freiherr von Schröder, Christian Redhardt

mitte links Johannes Beermann, Björn Reinhardt, Steffen Sachse

mitte rechts John O'Farrell

unten
Die Delegation bei
Airbnb in San Francisco



Frankfurt Luncheon

Hintergrundgespräch mit "Politico"-Chefredakteur John F. Harris

Jeden zweiten Freitag im Monat kommen die Mitglieder aus der Region Frankfurt am Main traditionsgemäß in der Frankfurter Gesellschaft für ein Tischgespräch in kleinem und vertrauensvollem Kreis mit einem Gastredner zusammen.

Beim Luncheon Anfang April hielt der Mitbegründer und Chefredakteur der Tageszeitung "Politico" John F. Harris eine Rede mit dem Titel "The Politics of 2016: Has America Lost Its Mind?" Dabei referierte Harris über die aktuelle amerikanische Politik mit besonderem Augenmerk auf den laufenden Wahlkampf in den USA und den republikanischen Präsidentschaftsbewerber Donald Trump.

Das "Phänomen Trump" lässt sich laut Harris einerseits mit dem Verlust des Vertrauens seitens der amerikanischen Gesellschaft in etablierte Institutionen und der daraus resultierenden Politikverdrossenheit erklären. Andererseits seien auch die Medien in den USA für das aktuelle Politikverhalten einzelner Präsidentschaftskandidaten maßgeblich verantwortlich. Diese belohnten extremes Verhalten und politische Unkorrektheit mit Aufmerksamkeit und Publicity, so Harris. Alle weiteren Kandidaten, sowohl auf republikanischer als auch auf demokratischer Seite, gälten im Vergleich zum Bewerber Trump somit automatisch als etablierte Kandidaten.

Im Anschluss an die Rede hatten die Mitglieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen und über den möglichen Wahlausgang und dessen Auswirkungen auf das transatlantische Verhältnis zu diskutieren.

oben

In der Frankfurter Gesellschaft

mitte links Hagen Schremmer

mitte rechts
Armin von Falkenhayn,
Michael Jung,
Uwe Bufe,
Burkhard Bastuck

unten links John F. Harris

unten rechts Reinhard Krafft











120 Frankfurt am Main, 8. April 2016 Frankfurt Luncheon 121

Jahreschronik der Atlantik-Brücke

2015

08.06.2015	Tischgespräch und Abendessen zu Ehren von Robert B. Zoellick, ehemaliger Weltbank-Präsident und Vorsitzender der Internationalen Beratergruppe bei Goldman Sachs, China Club, Berlin	24.09.2015	Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, Prof. Dr. Burkhard Schwenker, stellvertretender Vorsitzender der Atlantik-Brücke, im 2. Gespräch zum Weißbuchprozess mit Brigadegeneral Carsten Breuer, TUI Group-Repräsentanz, Berlin, in Kooperation mit dem Bundesministerium der Verteidigung
10.06.2015	Round Table mit Jeb Bush, ehemaliger Gouverneur von Florida, Hotel Adlon, Berlin		
10.06.2015	Diskussionsrunde "Fußball – mehr als nur ein Sport?! Ein transatlantisches Gespräch" mit Tom Buhrow, Intendant, Westdeutscher Rundfunk (WDR); Wolfgang Niersbach, Präsident, Deutscher Fußball-Bund e.V. (DFB); Sunil Gulati, President, U.S. Soccer Federation, und US-Botschafter John B. Emerson, Bankhaus Sal. Oppenheim, Köln, mit anschließendem Länderspiel Deutschland–USA im Rheinenergiestadion, Köln	06.10.2015	Buchpräsentation und Diskussion "Die nächste Welle des Terrorismus: Neue Bedrohung für Europa und die USA" mit Prof. Dr. Peter Neumann vom Internationalen Zentrum zur Erforschung von Radikalisierung und politischer Gewalt am King's College London, und Georg Mascolo, Leiter des Rechercheverbunds NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung, Magnus-Haus, Berlin
	opperment, notif, the discrimental canderspie bedischalle 63/11/14/emerlengiestadion, notif	08.10.2015	Begrüßung des neuen US-Generalkonsuls James W. Herman, Bankhaus Metzler, Frankfurt am Main
1421.06.2015	Studienreise nach Deutschland für amerikanische Lehrer, Stuttgart – Dresden – Leipzig – Berlin	44.40.0045	
22.06.2015	Rede von US-Verteidigungsminister Ashton Carter, Begrüßung und Einführung: Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin der Verteidigung, Allianz Forum, Berlin, in Kooperation mit der US-Botschaft Berlin	14.10.2015	Abendessen und Tischgespräch zur Begrüßung des neuen US-Verteidigungsattachés Colonel Terry Anderson, Restaurant Borchardt, Berlin
23.06.2015	Regionalgruppe London "Die neue terroristische Bedrohung: Wie reagieren Deutschland und die USA?" mit Prof. Dr. Peter Neumann vom King's College London, Privathaus Ulrich Oppold, London Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik, 1. Gespräch zum Weißbuchprozess, TUI Group-Repräsentanz,	15.10.2015	Arbeitsgruppe Klima und Energie "Time to Deliver – The Paris Climate Summit 2015" mit Prof. Dr. Ottmar Edenhofer, Stellvertretender Direktor und Chefökonom, Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung; Edelgard Bulmahn, stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, und Dr. Karsten Sach, Leiter, Unterabteilung Europa und Internationales, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Deutscher Bundestag, Berlin
25.00.2015	Berlin, in Kooperation mit dem Bundesministerium der Verteidigung		Naturschutz, bad und heaktorstehen, bedischer bandestag, benim
		1823.10.2015	Mitgliederreise USA 2015, Washington, D. C. und Silicon Valley
30.06.2015	Gesprächsrunde mit Sheryl Sandberg, COO von Facebook, Hotel "Das Stue", Berlin	04.11.2015	Regionalgruppe London "Reluctant Meister: How Germany's Past is Shaping Its European Future" mit Lord
30.06.2015	Atlantik-Brücke-Tag 2015, Deutsche Bank und Magnus-Haus, Berlin	0.11.1120.15	Stephen Green, ehemaliger britischer Staatsminister für Handel und Investitionen, Carlton Club, London
03.07.2015	Regionalgruppe Hamburg "Die transatlantische Partnerschaft und die gemeinsamen außenpolitischen Herausforderungen" mit Botschafter Wolfgang Ischinger, Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, Privathaus Max Warburg, Hamburg	10.11.2015	Abendessen und Tischgespräch "Resilienz von Unternehmen – ein transatlantischer Vergleich" mit Klaus Kleinfeld, CEO der Alcoa Inc., und Kai Diekmann, Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke und Herausgeber BILD-Gruppe, Erno's Bistro, Frankfurt am Main
10.07.2015	Empfang "Summer Drinks & Foreign Policy" mit Alexander Graf Lambsdorff, Mitglied des Vorstands der Atlantik-Brücke und Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Privathaus Jan Kallmorgen, Berlin	13.11.2015	Frankfurt Luncheon "Das Freihandelsabkommen TTIP: Ein Gespräch über den Verhandlungsstand und den Nutzen für die transatlantische Partnerschaft" mit Bernhard Mattes, CEO von Ford Deutschland und Präsident der American Chamber of Commerce in Germany, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
25.–31.07.2015	German-American Young Leaders Conference "Managing Change in a Volatile World: A Task for Transatlantic Leaders", Aspen Wye River Conference Center, Queenstown	19.11.2015	Abendessen anlässlich des Expertengesprächs mit dem U.S. European Command, Residenz der US-Botschaft, Berlin
28.08.2015	Verleihung des George H.W. Bush Award an George H.W. Bush, Kennebunkport, Maine		benin
		20.11.2015	Expertengespräch mit dem U.S. European Command, Magnus-Haus, Berlin
11.09.2015	Deutsch-Amerikanische Konferenz "Security and Prosperity in a New Era of the Transatlantic Relationship", DZ Bank, Deutsche Bank, Auswärtiges Amt, Berlin, in Kooperation mit dem American Council on Germany	20.11.2015	Atlantik Ball, Hotel Intercontinental, Berlin
12.09.2015	Young Leaders-Alumnikonferenz "Entrepreneurship & Innovation", Microsoft-Repräsentanz, Berlin, in Kooperation mit dem American Council on Germany	11.12.2015	Frankfurt Luncheon mit Burkhard Balz, MdEP (EVP), Koordinator der EVP-Fraktion im Ausschuss für Wirtschaft und Währung im Europäischen Parlament, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
18.09.2015	Frankfurt Luncheon mit Jürgen Hardt, MdB (CDU/CSU), Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main	18.12.2015	Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik "Der herausfordernde Verbündete – Kann Saudi-Arabien den Nahen Osten stabilisieren?" mit S. E. Dr. Awwad S. Alawwad, Botschafter des Königreichs Saudi-Arabien in Deutschland; Prof. Dr. Torsten Oltmanns, Partner Executive Communications & Chairman Global Marketing
24.09.2015	Arbeitsgruppe Wirtschaft, Finanzen und Märkte "TTIP – Treiber für Wohlstand und Wachstum" mit Matthias Wissmann, Präsident des Verbands der Automobilindustrie (VDA); US-Botschafter John B. Emerson; Bernhard Mattes, CEO von Ford Deutschland und Präsident der American Chamber of Commerce in Germany; Dr. Stefan Sommer, CEO der ZF Friedrichshafen AG, und Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, Congress Center Messe, Frankfurt am Main, in Kooperation mit dem VDA und der American Chamber of Commerce		der Roland Berger GmbH, und Botschafter Wolfgang Ischinger, Magnus-Haus, Berlin

124 125

2016

Bundesbank, China Club, Berlin

16.01.2016	Young Leaders-Alumni New Year's Reunion, Warburg Bank, Latham & Watkins LLP, Hotel Süllberg, Hamburg	03.05.2016	Frühstück und Diskussion mit Botschafter John A. Heffern, Principal Deputy Assistant Secretary, Bureau of European and Eurasian Affairs, Hotel Adlon, Berlin
18.01.2016	Regionalgruppe München, Abendessen mit Mitgliedern, Restaurant Käfer, München		
12.02.2016	Frankfurt Luncheon, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main	11.05.2016	Regionalgruppe Rheinland "Die Entwicklung der globalen Energiemärkte", Vortrag und Diskussion mit Michael Schmidt, CEO von BP Deutschland, und Friedrich Merz, Vorsitzender der Atlantik-Brücke, Privathaus Hergard Rohwedder, Düsseldorf
14.02.2016	Lunch Discussion auf der Münchner Sicherheitskonferenz "The Role of the Transatlantic Partnership for the Future of Global Security" mit Prof. Dr. Javier Solana, Präsident des ESADE Center for Global Economy and Geopolitics, Bayerischer Hof, München, in Kooperation mit der KPMG AG	12.05.2016	Besuch einer Delegation der Joint Advanced Warfighting School (JAWS), mit Arnd Henze, TV-Korrespondent der ARD, Magnus-Haus, Berlin
25.02.2016	Vortrag und Diskussion "Refugees and Migration: The Path Between Humanitarian Solidarity, Freedom and Security" mit Janet Napolitano, Ministerin für Innere Sicherheit unter Präsident Obama von 2009–2013 und Präsidentin der University of California, Hotel de Rome, Berlin	23.–24.05.2016	Deutsch-Amerikanische Konferenz "Toward a New Transatlantic Narrative: The German-American Partnership in Turbulent Times", Center for Strategic and International Studies, Washington, D.C., in Kooperation mit dem American Council on Germany
03.03.2016	Arbeitsgruppe Digitalisierung "Industrie 4.0 im Standortwettbewerb zwischen Deutschland, Europa und den USA" mit Günther Oettinger, EU-Kommissar für Digitale Wirtschaft und Gesellschaft; DrIng. Heinrich Hiesinger, Vorstandsvorsitzender der ThyssenKrupp AG, und Friedrich Merz, Vorsitzender der	24.05.2016	Young Leaders-Alumni Get Together mit Josh Rogin, Kolumnist bei "Bloomberg View", Metropolitan Club, Washington, D.C.
	Atlantik-Brücke, Deutsche Bank, Düsseldorf	0512.06.2016	Studienreise nach Deutschland für amerikanische Lehrer, München-Dresden-Berlin
11.03.2016	Frankfurt Luncheon mit Botschafter Luís de Almeida Sampaio, Ständiger Vertreter Portugals bei der NATO, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main	07.06.2016	Arbeitsgruppe Außen- und Sicherheitspolitik "European Energy Security – Between US LNG and Russian Gas" mit Matthias Warnig, Managing Director, Nord Stream AG; Dr. Andrew Walker, Vice President for Strategy, Cheniere Marketing, und Dr. Joachim Pfeiffer, MdB (CDU/CSU), wirtschafts- und energiepolitischer Sprecher
11.03.2016	Transatlantic Keynote "A New Era: American Diplomacy in the 21st Century" mit Jake Sullivan, außen- politischer Berater der US-Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton, Commerzbank, Berlin, in Kooperation		der CDU/CSU-Fraktion, Deutscher Bundestag, Repräsentanz der Bertelsmann SE, Berlin
	mit dem Center for American Progess und der Marsh GmbH	10.06.2016	Frankfurt Luncheon mit Jackson Janes, Präsident des American Institute for Contemporary German Studies (AICGS), Johns Hopkins University, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main
1518.03.2016	Mitgliederreise USA 2016, San Francisco und Silicon Valley	16.06.2016	Transatiantic Art Calon mit Allan Nouveith, Writer and Producer and Margarethe Pailley, President, MAVD A
19.03.2016	Regionalgruppe New York, Abendessen und Tischgespräch mit Jens Spahn, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen, Privathaus Dirk und Dr. Ulrike Hoffmann-Burchardi Willer, New York City	10.00.2010	Transatlantic Art Salon mit Allan Neuwirth, Writer and Producer, und Margarethe Baillou, President, M.Y.R.A. Entertainment Inc., Privathaus von Margarthe Baillou und Peter Wolfram, New York City
22.02.2046	Design along the color of Clobal Destruction to 2.24 Control Military and the city UC Detachation labor	21.06.2016	Lunch Discussion "How Americans See the World on the Eve of the 2016 Presidential Elections" mit
23.03.2016	Regionalgruppe Rheinland "Global Partners in the 21st Century", Mittagsgespräch mit US-Botschafter John B. Emerson, in Kooperation mit der American Chamber of Commerce und dem Harvard Club, Industrie Club,		Bruce Stokes, Director, Global Economic Attitudes, Pew Research Center, Blomberg L.P., Frankfurt am Main
	Düsseldorf	23.06.2016	Regionalgruppe Hamburg "Opt-in or opt-out? Die Zukunft der Europäischen Union im Lichte des britischen Referendums", Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Andreas Dombret, Kienbaum Executive Consultants
08.04.2016	Frankfurt Luncheon "The Politics of 2016: Has America Lost Its Mind?", Hintergrundgespräch mit "Politico"- Chefredakteur John F. Harris, Frankfurter Gesellschaft, Frankfurt am Main		GmbH, Hamburg
		29.06.2016	Podiumsdiskussion "TTIP – Eine unendliche Geschichte oder die letzte Chance für einen Abschluss?" mit
11.04.2016	Abendessen und Diskussion "Der US-Präsidentschaftswahlkampf 2016" mit Michael Werz, Senior Fellow am Center for American Progress, Berlin, in Kooperation mit der Roland Berger GmbH		Klaus Müller, Verbraucherzentrale Bundesverband, und Friedrich Merz, Atlantik-Brücke, Haus Würth, Berlin- Nikolassee, in Kooperation mit der Würth Group
13.04.2016	Young Leaders-Jurysitzung, Magnus-Haus, Berlin	06.07.2016	Atlantik-Brücke-Tag 2016, Deutsche Bank und Magnus-Haus, Berlin
14.04.2016	Young Leaders-Alumni Get Together "United We Stand in Turbulent Times" mit Dr. Jürgen Großmann, Gesellschafter der Georgsmarienhütte Holding GmbH, DLA Piper, München, in Kooperation mit dem American Council on Germany		
19.04.2016	Arbeitsgruppe Wirtschaft und Finanzen "Währungsunion, Bankenunion, Kapitalmarktunion – Blick zurück und nach vorne", Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Andreas Dombret, Mitglied des Vorstands, Deutsche Bunderbank, China Club, Borlin		

126 127

Impressum

Herausgeber

Atlantik-Brücke e.V., Am Kupfergraben 7, 10117 Berlin

Redaktionsleitung

Katharina Draheim, Eveline Metzen (verantw.)

Projektleitung

Katharina Draheim

Mitarbeit

Robin Fehrenbach, Hannah Knox, Lukas Müller

Verlag

TEMPUS CORPORATE GmbH –
Ein Unternehmen des ZEIT Verlags
Büro Berlin: Askanischer Platz 3, 10963 Berlin
Büro Hamburg: Helmut-Schmidt-Haus,
Buceriusstraße, Eingang Speersort 1,
20095 Hamburg
Geschäftsführung: Ulrike Teschke,

Projektleitung

Jan Hawerkamp

Yvonne Baumgärtel, Maria Einhorn

Artdirection & Layout

Martin Lang

Lektorat

Claudia Kühne (dt.), Lisa Wicklund (engl.)

Herstellung

Dirk Woschei

Repro

twentyfour seven, creative media services gmbh, Dorotheenstr. 3. 10117 Berlin

Druck

MEDIADRUCKWERK Gruppe GmbH Rondenbarg 6, 22525 Hamburg

Bildnachweis

Bilanachweis	
Umschlag	Marta Matuszewski
S. 002	Daniel Biskup;
	Raum 11/Jan Zappner
S. 005	Atlantik-Brücke
S. 010	David Tett
S. 012	ZDF
S. 014	Atlantik-Brücke/Katharina Draheim
S. 016	Thomas Kierok; Felix Broede
S. 021	Raum 11/Jan Zappner
S. 023	Raum 11/Jan Zappner
S. 025	Rudolf Wichert
S. 027-029	Atlantik-Brücke/Henry Behne
S. 031-035	Raum 11/Jan Zappner
S. 037-043	Raum 11/Jan Zappner
S. 045-049	Atlantik-Brücke/Viktoria Harbecke;
	Philipp Wehrend
S. 051-053	Evan Sisley
S. 055-061	Photothek/Thomas Imo
S. 063-065	Atlantik-Brücke/Philipp Wehrend
S. 067-069	Verband der Automobilindustrie
	(VDA)
S. 071	Atlantik-Brücke/Katharina Draheim
S. 075-077	Stefan Krutsch
S. 079-083	Atlantik-Brücke/Katharina Draheim
S. 085-087	Raum 11/Jan Zappner
S. 089-095	Raum 11/Jan Zappner;
	Amelie Losier; Gregor Fischer
S. 097-099	Atlantik-Brücke/Katharina Draheim
S. 101	Atlantik-Brücke/Paruvana
	Ludszuweit
S. 103-105	Raum 11/Jan Michalko
S. 107-109	Rudolf Wichert
S. 111–113	Raum 11/Jan Zappner
S. 115-119	Atlantik-Brücke/Katharina Draheim
S. 121	Stefan Krutsch

Gremien

Geschäftsführender Vorstand

Vorsitzender:

Friedrich Merz, Mayer Brown LLP, Düsseldorf

Stellvertretende Vorsitzende:

Prof. Dr. Burkhard Schwenker, Roland Berger GmbH, Hamburg Vizepräsidentin Edelgard Bulmahn, MdB (SPD), Deutscher Bundestag, Berlin

Schatzmeister

Prof. Dr. Andreas R. Dombret, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

Geschäftsführerin: Eveline Y. Metzen

Weitere Vorstandsmitglieder

Kai Diekmann, Axel Springer SE, Berlin Jürgen Fitschen, Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main Angelika Gifford, Hewlett-Packard GmbH, Dornach-Aschheim Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, Georgsmarienhütte Holding GmbH, Hamburg Dr. Ingrid Hengster, KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main Reiner Hoffmann, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Berlin Prof. Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V., Köln Botschafter Wolfgang Ischinger, Münchner Sicherheitskonferenz, München Eckart von Klaeden, Daimler AG, Berlin/Stuttgart Alexander Graf Lambsdorff, MdEP (ALDE), EU-Parlament, Brüssel Staatssekretär Christian Lange, MdB (SPD), BMJV, Berlin Philipp Mißfelder, MdB (CDU/CSU) (†), Deutscher Bundestag, Berlin Omid Nouripour, MdB (Bündnis 90/Die Grünen), Deutscher Bundestag, Berlin Lawrence A. Rosen, Deutsche Post DHL Group, Bonn Karsten Uhlmann, Frankfurter Brauhaus GmbH, Frankfurt (Oder) Max M. Warburg, M.M. Warburg & Co. KGaA, Hamburg Ute Wolf, Evonik Industries AG, Essen

:hrenvorsitzender:

Dr. h. c. Walther Leisler Kiep, Vorsitzender der Atlantik-Brücke 1984 bis 2000 (†)

Geschäftsstelle

Geschäftsführung

Geschäftsführerin: Eveline Y. Metzen

Assistentin der Geschäftsführung: Mira Walter

Assistentin des Vorsitzenden und der Geschäftsführung & Programmassistentin: Jenny Koch

Kommunikation und Dokumentation

Referentin für Kommunikation: Katharina Draheim

Referent für Analyse und Dokumentation: Robin Fehrenbach

Programme

Senior-Programmmanagerin: Viktoria Harbecke

Programmmanager Anna Maciejowski

Programmmanagerin: Paruvana Ludszuweit

Associate Program Manager: Christopher Becker

128 (Stand: Juni 2016)

